

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatvolk u. Heimatflur“, „Der Rieberstein“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die Wochens. Beilage „Heimat und Welt“. — Eigener Anzeigenzettel.
Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einjährl. Beilagen — 1,05 Reichsmark.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonnezeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfennig. — Reklamezeile 1,50 M.
Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 256.
Geschäftsstelle: Neuß, Rieberstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Rdn 41 800.

Nr. 20

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Donnerstag, 24. Januar 1929 (Timotheus)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. 56. Jahrgang

Zentrum und Verwaltungsreform.

Die Meinung im Ausschuss.

Düsseldorf, 24. Jan. Von bestunterrichteter Seite wird dem „Düsseldorfer Tageblatt“ mitgeteilt, daß in der Vorbereitung der Zentrumsfraktion des Provinzialausschusses von allen Seiten betont wurde, daß eine Verlagerung der Vorlage verfrähten Anträge in der Gesamtsitzung des Regierungsbezirks Düsseldorf hervorgerufen wird. Witherin wurde auch die Vorlage des Innenministers nicht abgelehnt, weil die Verlagerung nicht weit genug ging, vielmehr erfolgte die Ablehnung wegen der Tendenz zur Bildung von Großstädten und weil die Vorlage als Ganzes zur Begutachtung vorlag.

In der Zentrumsfraktion herrschte Meinungsverschiedenheit darüber, in welchem Maße den Vorschlägen des Innenministers entsprochen werden könnte. Das Bestreben verschiedener Ausschussmitglieder ging dahin, einen Beschluß herbeizuführen, der auch berechtigten Interessen des eingemeindungs-freundlichen Teiles der Bevölkerung Rechnung trug. Man glaubte das mit dem Sage: „Trotzdem er nicht verkennt, daß in ihr (der Vorlage) eine Anzahl von Fälschungen enthalten ist, in denen ihm- und Eingemeindungen notwendig erscheinen“ erreicht zu haben.

Hätte der Provinzialausschuss zu einzelnen Vorschlägen Stellung genommen, so wäre zweifellos einer ganzen Reihe wichtiger Vorschläge des Ministers mit Mehrheit zugestimmt worden.

Die 49prozentige Regierung.

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Ueber die Notwendigkeit, der Reichsregierung eine feste Basis zu geben, schreibt der Reichsminister Eberding in einer sozialdemokratischen Zeitschrift u. a.:

„Man hat den heutigen Zustand der 49prozentigen Koalition schon häufig damit zu beschönigen versucht, daß die Regierung arbeiten könne in dem sichern Bewußtsein, von den Parteien ihrer Mitglieder kein Mißtrauensvotum zu erhalten. In diesem Zustand könnte man, ohne die Interessen des Reiches zu gefährden, in normalen Zeiten vielleicht die Geschäfte führen, also verwalten. In einem Zeitabschnitt aber, in dem jeder Tag zu gesetzgeberischem Eifer drängt, ist dieser Zustand ein Gefahr für das Ansehen des Parlamentarismus und damit für den Parlamentarismus selbst. Eine Koalition, in der alle Parteien der Regierung gegenüber freie Hand behalten wollen, ist keine Koalition.“

Afghanistan als Geschäftspartner.

Aman Allahs Widerruf bestätigt.

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Die afghanische Gesandtschaft bestätigt durch eine Erklärung die Meldung, daß König Aman Allah seine Abdankung zugunsten seines Bruders offiziell widerrufen hat. Sämtliche Gouverneure der Provinzen Mesar-e-Scherif, Herat, Kandahar und anderer Provinzen haben ihre Treue und Anhänglichkeit bezeugt. Es werden in Kandahar mit allem Eifer unter persönlicher Leitung des Königs Aman Allah Vorbereitungen für die Wiedereroberung Kabuls und die Niederwerfung Bafschis-Zafas getroffen.

Bafschis-Zafas Anhängerschaft ist im Schwinden. Die Gesandtschaft, die zu Anfang das Zeichen zum Aufbruch gegeben hatte, hat ihren Fehler eingesehen und ist befohlen, diesen wieder gut zu machen.

Die Lieferungsauträge Aman Allahs an europäische Firmen. London, 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) „Morning Post“ meldet aus Karachi: Englische und kontinentale Firmen und ihre Agenten, denen die bisherige afghanische Regierung vor dem Fall des Königs Aman Allah große Bestellungen hatte zugehen lassen, läßen sich infolge der Revolution zahlreichen Schwierigkeiten gegenüber. Demnachst werde eine Schiffsladung von Schienen aus Deutschland erwartet, die König Aman Allah zum Bau von Eisenbahnlinien in Afghanistan bestellt hatte.

Bekämpfung mit Flammenwerfern.

Jerusalem, 23. Jan. Nach einer amtlichen Mitteilung wird Palästina von Heuschrecken bedroht, die in den letzten drei Tagen von Transjordanien herüberkamen. Der Hauptschwarm versuchte bei der Allenby-Brücke vorzudringen, ein anderer ging vier Meilen östlich von Jericho nieder. Eine mit Gewehren und Flammenwerfern ausgerüstete Kompanie vernichtete, von zahlreichen Einwohnern unterstützt, einen Teil des Schwarms. Andere Schwärme wurden gestern bei Bebron und an der Grenze östlich von Beirsa gemeldet, die von Kamelreiterpatrouillen bewacht wird.

350 Jahre Vereinigte Niederlande.

Utrecht, 24. Jan. In der Aula der Universität wurde heute im Beisein der gesamten königlichen Familie, des Ministers

tion. Und eine Regierung, die ihre Gesetze nicht mit einer sichern Mehrheit durchbringen kann, ist keine Koalitionsregierung und wird sich auf die Dauer ebensosehr in ihrer Initiative gehemmt fühlen wie der einzelne Minister. Darum ist die Forderung, die Große Koalition zu schaffen, nichts anderes als die Forderung, einen Zustand zu befestigen, der, je länger er andauert, um so stärker die Gefahren vermehrt, die in der Verjüngung unserer politischen Lebens liegen.“

Keine Bestandsaufnahme mehr.

Koblenz, 23. Jan. Die seit längerer Zeit zwischen dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete und dem französischen Oberkommando schwebenden Verhandlungen über die Verordnung 64 betreffend militärische Bestandsaufnahmen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die jährlichen Vorführungen und Aufstellungen von Pferden und Kraftfahrzeugen künftig unterbleiben.

Elßaß-Lothringen in der Kammer.

Paris, 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) Heute nachmittag beginnt in der Kammer die Interpellationsdebatte über die Politik der französischen Regierung im Elßaß und in Lothringen. 10 Abgeordnete verschiedener Fraktionen haben Anfragen eingebracht, acht sind als Redner gemeldet. Außerdem haben die neu gewählten Abgeordneten von Kolmar und Mülhous, Haus und Stürmel, bekanntgegeben, daß sie im Laufe der Debatte ebenfalls das Wort ergreifen wollen. Man rechnet mit etwa sechs Sitzungen.

Die Debatte wird bereits von einigen rechtsstehenden Blättern eingeleitet. „Echo de Paris“ und „Petit Parisien“ fordern gesetzliche Maßnahmen gegen die autonomistische Bewegung. Das „Goth-Blatt“ „Gaulois“ sucht die Schuld auf Deutschland abzuwälzen und durch Auszüge aus deutschen Blättern zu beweisen, daß es seine Hand bei der autonomistischen Bewegung im Spiele habe.

Neue Strafmaßnahme gegen Baron Jörn von Bulach.

Paris, 23. Jan. Dem „Temps“ wird aus Straßburg gemeldet, daß gegen Baron Klaus Jörn von Bulach ein Strafprotokoll aufgenommen worden sei, weil er trotz seines Versprechens, sich nicht mehr mit politischer Agitation zu beschäftigen, auf neue eine sehr heftige Sprache führe und alle seine Gegner, einschließlich seines Bruders als „Voches“ bezeichne.

Bombe in übende Kavallerie.

Schwerer Unglücksfall bei der indischen Armee.

London, 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peshawar: Bei Übungen von Bombenfliegzeugen hat sich hier ein schwerer Unglücksfall ereignet. Infolge eines Mißverständnisses geriet eine Schwadron indischer Kavallerie auf das Gebiet, das für die Übungen der Fliegzeuge abgesperrt war. Eine abgeworfene Bombe fiel unter die Reiter und tötete zwei indische Offiziere und 12 Mann. Ein Offizier und 14 Mann wurden verwundet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

„Daily Express“ zufolge wurden bei dem Unglück auch 16 Pferde getötet.

Flugzeugunglück.

Zwei Passagiere sind tot.

Nizza, 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) Ein aus Tunis kommendes Wasserflugzeug, besetzt mit zwei Passagieren, stürzte in dem Augenblick ab, als es im Hafen von Antibes niedergehen wollte. Die beiden Passagiere wurden getötet, der Pilot und der Junker leicht verletzt.

Verhaftung eines Bandendirektors in Spanien.

Madrid, 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) Der Direktor und mehrere Beamte der spanischen Hypotheken-Kreditbank wurden unter der Beschuldigung, Unregelmäßigkeiten begangen zu haben, verhaftet.

Die Mannschaft der schiffbrüchigen „Florida“ gerettet.

New-York, 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) Der Kapitän des Dampfers „Amerika“, Fried, teilte durch Funkpruch

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bemerkungen.

Die Fremdenlegion ist an sich schon eine etwas höhnische Sache. Es klingt wie ein Treppenviss der Geschichte, daß ein Kulturstaat allen geachteten Existenzen oder von der Abenteurerlust Besessenen eine tödliche Art, ihre Sehnsucht zu befriedigen, eröffnet. Menschenmarkt im 20. Jahrhundert! Ist auch geradezu Menschenraub.

Man mag sich aber nicht entsetzen, wenn man liest, daß europäische Staaten an Frankreich mit der Bitte herantreten müssen, ihre Bürger nicht mehr auf eigenem Gebiet in die Falle zu führen!

So soll der schweizerische Bundespräsident — wie es so schön in der Werbung heißt — dem französischen Botschafter den Wunsch übermitteln haben, seine Regierung möge als Freundschaftsbeweis in Zukunft auf die Einstellung von Schweizern in die Legion verzichten.

Der Pariser „Soir“ bemerkt dazu gnädig: daß selbst, wenn die französische Regierung einem solchen Verlangen entsprechen wollte, die Sache tatsächlich schwer durchzuführen wäre. Ein dem Rekrutierungsbüro vorsehender Oberst im Kriegsministerium erklärte, daß sich in die Fremdenlegion anwerben lassen könne wer wolle, unter der Bedingung, daß er zwischen dem 20. und 40. Altersjahr stehe und gesund sei. Handelt es sich um Franzosen, so verlange man nur Ausweis-papiere, während für Ausländer die Angabe der Staatsangehörigkeit genüge; aber keine Zivilstandspapiere gefordert würden. Die Schweizer könnten sich also immer als Angehörige einer andern Nation ausgeben. Die französische Regierung könne den Beschluß fassen, wie sie es gegenüber England getan habe, Anwerbungen nur noch auf französischem Gebiet anzunehmen.

Sie können aber auch, sagen wir, von den Ausländern genau so Papiere verlangen, wie von den Franzosen. Oder sind die Menschenvieh, deren Sucht, geschlachtet zu werden, man zu höherem Ruhme Frankreichs unterstehen darf?

Die „Rheinische Volkszeitung“ zu Wiesbaden wirft eine bevölkerungspolitische Frage auf, die ehrlich ausgesprochen werden müßte. Nassau hat bekanntlich die Simultanschule. Die Lehrstellen werden prozentual auf die Bekenntnisse verteilt. Der Kreis St. Goarshausen hat 1910 noch 25 600 evangelische und 18 500 katholische Einwohner. 1925 wies die Statistik 22 515 Katholiken und 22 345 Evangelische auf. Trotzdem stehen 71 evangelischen nur 62 katholische Lehrer gegenüber.

Man soll nicht kleinlich sein. Da aber auf katholischer Seite die Junglehrerzahl sehr groß ist, während die Evangelischen ihre Kandidaten unterbringen, wäre strengere Parität hier von Segen. Es ist im übrigen kein besonderer Vorzug der Simultanschule, daß man an ihr auf diese dem Menschengut keineswegs gerecht werdende Weise handeln muß.

Das gleiche Blatt weist auch auf die in Nassau infolge des unterschiedlichen Zuwachses der Bevölkerung nach Bekenntnissen unterschiedliche Belastung der Pfarrgemeinden hin. Die Kirchensteuer richtet sich bekanntlich nach der Staatseinkommensteuer. Je mehr Kinder, um so größer der Abzug. Deito geringer also der Eingang an Kirchensteuer. So müssen gerade die Katholiken an gewissen Orten 250 Proz. Zuschlag zahlen, während die evangelische Gemeinde 80—125 Proz. erheben. Mit harter Kinderzahl wachsen auch die sozialen Lasten. So kommt man zu der Feststellung, daß das äußere Bild evangelischer Gemeinden vorteilhafter aussieht, als das katholischer. Der Fall wirft allerlei grundsätzliche Fragen auf, die wir in ihren letzten gesetzgeberischen Folgen nicht zu überdenken vermögen.

Während Deutschland, wie die geheimnisvolle Veröffentlichung der Denkschrift des Reichministers noch jüngst zeigte, scharf auf die natürlichste Regelung der Verteilung beobachtet wird, vollziehen sich in den Siegerstaaten regelrechte militärische Uebertreibungen. In Polen wurde ein Bericht über eine Geheimkonferenz der polnischen Legionäre veröffentlicht, die ein Kampfbündnis sind. Es bestehen danach zur Zeit 15 Legionen mit 295 000 Mitgliedern. Dazu kommt noch eine militärisch aufgezogene Schützenorganisation mit über 150 000 Mann. Sie haben nicht nur ihr beträchtliches Vermögen, sondern auch ihre Operationspläne, wonach Legionäre und Schützen an der litauischen, schlesischen und ukrainischen Front eingesetzt werden. Besonders interessant ist die Nachricht, daß die Legionäre geschlossen zumal an der litauischen Grenze angeliebert werden. Man erinnert sich des Handstreichs des Generals Jeligowski auf Wilna. Er ist immer noch nicht gut gemacht. Morgen kann auf Grund dieses polnischen Verhaltens noch Schlimmeres geschehen. H. S.

mit, daß er die gesamte Mannschaft des schiffbrüchigen italienischen Dampfers „Florida“ gerettet habe und sie nach New-York befördert.

Untergang eines Flußdampfers in Kolumbien.

Bogota (Kolumbien), 24. Jan. (Eig. Radiobienst.) Auf dem Magdalenaflusse ist ein Flußdampfer infolge einer Kessel-explosion gesunken. Nach den bisherigen Meldungen dürften 20 Personen dabei umgekommen sein. Die aufgefundenen Leichen wiesen mehrere Fleischwunden auf.

Wettervorhersage bis Samstag.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise Niederschläge (Schnee). Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes. Die gestrigen Temperaturen lagen zwischen 1 und 4 Grad über Null.

Wer hatte etwas vom Scheuer-Konzern?

Eine Geschichte, die so recht die berufsständische Verklumpung reiner Klassenparteien darstellt, erzählt der „Bayerische Kurier“ in München. Weiteste Beachtung findet in Bayern ein Artikel des Herrn Landesökonomierates Kropp (Franken), der unter dem Titel „Mit den Blutpennungen der Bauern“ das interessante Drum und Dran des Scheuerkonzerns beleuchtet. Ueber diesen Artikel ist es zu Auseinandersetzungen zwischen Herrn Kropp und dem Frankf. Bauernbund gekommen, in deren Verlauf Herr Landesökonomierate Kropp im Wochenblatt des christlichen Bauernvereins für Franken „Der Fränkische Bauer“ (Nr. 1 v. d. 1. 1929) neuerdings folgende Feststellung macht: „1. Tatsache ist, daß durch den Aufkauf des Scheuerkonzerns der Herr Scheuer 10 Millionen Mark Gewinn gemacht hat auf Kosten der Rentenbankzinsen zahlenden Bauern. 2. Tatsache ist, daß der Führer des Bauernbundes, Wachsmuth, die Werte im preussischen Landtag den Aufkauf des Scheuerkonzerns eine „Laf“ genannt hat. 3. Tatsache ist, daß beim Scheuerkonzern 11 große Getreidemühlen angeschlossen sind, die bisher zu 90 Prozent Auslandsgetreide vermahlen, also den deutschen Bauern Konkurrenz gemacht haben. Diese Mühlen sind mit den Rentenbankzinsen der Bauern aufgelöst worden. 4. Die Mühle in Tölz, an welcher die Zentralgenossenschaft beteiligt war, hat in der Hauptsache inländisches, also bayerisches Getreide vermahlen und den Bauern gemüht. 5. Es bleibt wahr, daß der größte Teil der Verluste der Zentralgenossenschaft Regensburg aus dem Getreidegeschäft kam. 6. Der Bauernbund hatte hoch in Bamberg auch eine Genossenschaft. Diese ist verkracht. Für ihre Verluste müssen heute noch ober- und unterfränkische Bauern eintreten. Diese Genossenschaft hat den Bauern nur Kunstdünger, Futtermittel und Maschinen verkauft, ohne ihnen ein Korn Getreide abzulassen. Ueber diesen seinen eigenen Genossenschaftsfrack hat sich der „Fränkische Bauer“ und „Mittelstandsband“ bis zum heutigen Tage in allen Sprachen tapfer ausgeschwiegen. 7. Der Fränkische Bauer- und Mittelstandsband hat die Reste der freien Bauern sich angeschlossen, nachdem diese mit ihren wirtschaftlichen Unternehmungen in Unterfranken und in der Oberpfalz Bankrott gemacht hatten. Heute noch müssen die Bauern für diese Bankrottunternehmungen bezahlen und haben bisher mehr als einmal in ihrer Not die Hilfe der Bauernvereinssekretariate in Anspruch genommen. 8. Die Bauernvereinsgenossenschaft in Regensburg hat im Jahre 1928 von den bayerischen Bauern 1 300 000 Zentner Getreide im Werte von 14 1/2 Millionen Mark gekauft. Das ist wertvolle Hilfe in der Not. Der Fränkische Bauer- und Mittelstandsband hat in dieser Zeit nur das Maul aufgerissen und die Genossenschaft mit Dreck beworfen. 9. Der Frankf. Bauern- und Mittelstandsband hat auch eine Genossenschaft oder ein ähnliches Institut in Berlin. Dieses verkauft zwar an die fränkischen Bauern Futtermittel, Kunstdünger und Maschinen, klagt sie rüchlos ein, wenn sie nicht zahlen können, laßt ihnen aber kein Korn Getreide ab.“

Man mag daraus die Streiche ersehen, zu denen politisierte Standesorganisationen sich verleiten lassen. Es wird aber auch wieder deutlich, was die Regierung mit dem Aufkauf des Scheuerkonzerns gemacht hat.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Berlin, 23. Jan. Der Preussische Landtag begann heute die zweite Lesung des Landwirtschaftsgesetzes. Landwirtschaftsminister Dr. Stieglitz bezeichnete die schwankenden Getreidepreise unter Hinweis auf Zahlen von den amerikanischen Märkten als eine Weltmarktschwäche. Weber durch Zoll-erhöhungen, noch durch ein Getreidemonopol könne man auf diesem Gebiete Wirkames leisten. Erfolgversprechend wäre vielleicht die Vervollständigung der Ernte, um eine Verringerung des Angebotes zu erreichen. Stieglitz prüfte man gegenwärtig, wie das Lagerescheinsystem sich in unsere Verhältnisse rechtlich einfügen ließe. Für die Schweinehaltung habe sich die Rentabilität durch das System des Vorratkaufens bewährt, wobei man die Konservefabrikation gesteigert habe, die langsam ihren Absatz ermöglicht. Beim Rindvieh habe dieses Verfahren aber nicht zum Erfolg geführt. Der Minister kam deshalb zu dem Schluß, daß der gegenwärtige Zoll von 16 Mark für lebende Rinder auf 22 Mark je Doppelpfund zu erhöhen sei und der Schweinezoll dementsprechend von 16 auf 26 Reichsmark. Er fixierte die Bedeutung der landwirtschaftlichen Selbsthilfe. Um eine wirtschaftliche Pflegestätte für die Erforschung des Absatzproblems zu haben, habe das Staatsministerium auf seine, des Ministers, Anregung beschlossen, die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin umzuwandeln in eine solche, die sich auch mit dem landwirtschaftlichen Marktwesen zu beschäftigen hat. Dann gedachte der Minister der Notwendigkeit, den Weinbau zu fördern, bezog sich bezüglich der Umschulungsaktion der Ostpreußenhilfe und kündigte an, daß im nächsten Jahre etwa 6000 neue Siedlungskolonien geschaffen werden sollen. Auch hinsichtlich der Getreideverteilung werde bereits bei der nächsten Ernte die Landwirtschaft günstiger Positionen haben. Freilich gebe es kein Allheilmittel um die Landwirtschaft aus der schweren Notlage herauszuführen. Und vor allem werde man nur zum Ziele kommen, wenn es gelinge, die Reparationslasten auf ein erträgliches Maß zu senken. In der Aussprache entwickelte zunächst der Abg. Heilmann (Soz.) unter Anerkennung der Not der Landwirtschaft das Programm seiner Freunde. Sollte könnten nichts helfen; zweckmäßig sei aber die Verbesserung der Erntefinanzierung und daher die Verbindung zwischen Preußen-Kasse und Scheuerkonzern zu begründen. Beim Getreide könne nur die Monopolisierung der Einfuhr helfen. Außerdem müsse man die hohen Zwischenhandelsgevinne durch Genossenschaftliche Organisationen ausschalten. Abg. Schulze-Stapen verwies demgegenüber darauf, daß nach dem Kriege fast alle Länder sich hohen Zollsätzen geschaffen hätten, während die deutsche Landwirtschaft fast bankrott sei, obwohl man offiziell nur beim Großhandel eine hoffnungslose Verschuldung bei 25% der Betriebe festgestellt habe. Deshalb seien die Kundgebungen der Bauern menschenlich verständlich. Im einzelnen verlangte er u. a. Zinsverbilligung und Kampf gegen das „bewußte Streben der Sozialdemokratie“, den deutschen Grund und Boden zu sozialisieren. Abg. Schmelzer (Zentrum) wollte die Not der Landwirtschaft nicht zum Gegenstand des Streites unter den Parteien machen und wandte sich vor allem dagegen, daß „unverantwortliche politische Radikalisierung“ die Unzufriedenheit der Bauern benutze, um sie gegen den Staat aufzubringen. Er verlangte Zollsatz für die bäuerliche Produktion und Ausbau des Bildungswesens unter Verminderung der Schul- und Wegekosten für das Land.

Der englisch-französische Kanaltunnel.

Bedeutende wirtschaftliche Hoffnungen?

London, 24. Jan. (Eig. Radiobest.) Auf dem Esplanade bei dem der französische Botschafter eine Rede hielt, ergriff auch Sir Robert Horne das Wort und sagte: Es steht außer Zweifel, daß ein Kanaltunnel den Verkehr zwischen England und Frankreich ungeheuer steigern würde. Das militärische Problem hat sich infolge der im Kriege gemachten Erfahrungen völlig geändert. Die früher gehegten Befürchtungen haben heute nicht mehr so großes Gewicht.

Es gibt alliierte Kreise, die dem Kanalbau weitgehende Aufgaben zuschreiben. So soll die Strecke zwischen London und Paris durch den durchgehenden Personenverkehr auf 24 Stunden verringert werden. Man hofft ferner, durch intensiven Güterverkehr die Seegüter von Hamburg auf englische Häfen abzulassen. Schon tucht auch der Gedanke eines durchgehenden Verkehrs London - Konstantinopel auf. Nachdem die militärische Bedeutung des Kanals durch die Luft- und Ubootwaffe ohnehin verringert ist, stellt man die wirtschaftlichen Gründe in den Vordergrund, die erheblich für den Bau sprechen. Die Kosten von mehreren Milliarden Mark werden wettgemacht durch die Beschäftigung von Zehntausenden heute unterstützter Erwerbslosen. Auf der tiefsten Stelle von 2 Kilometern soll es möglich gemacht werden, im Kriegsfall den Kanal durch Ueberflutung zu sperren.

Nach einer Neutermeldung hat der Londoner französische Botschafter erklärt, seine Regierung sei bereit, die Frage des Kanalbaues in die Hand zu nehmen.

Die Minderheitennebelung in Polen.

Katowice, 23. Jan. Der Dringlichkeitsantrag der Regierungsfraction im schlesischen Sejm, wonach ein Register über die deutschen Ingenieure und Techniker in der ober-schlesischen Industrie durch den dortigen Wojewoden angelegt werden soll, um sie evtl. auszuweisen, wurde von Korantny sehr scharf bekämpft. Er bezeichnete ihn als einen wirtschaftlichen Schaden für Polen und eine politische Unklugheit. In namentlicher Abstimmung über den Antrag Korantny

wurde dieser mit den 32 Stimmen des Deutschen Klubs, der Korantny-Partei und der deutschen und der polnischen Sozialdemokraten angenommen, während für den Antrag der Regierungspartei nur 12 Abgeordnete stimmten. Bei dieser Gelegenheit kam es zu außerordentlich scharfen Zusammenstößen zwischen der Regierungspartei und der Korantny-Richtung.

Ein weiterer Antrag der Regierungspartei, fünf Abgeordnete des Korantny-Klubs für ungültig zu erklären, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der katholische Episkopat bei König Alexander.

Belgrad, 23. Jan. Der König empfing heute nachmittag die in Belgrad weilenden Mitglieder des katholischen Episkopats. Wie die „Pravda“ erfährt, befassten sich die katholischen Bischöfe in erster Reihe mit der Frage des Kirchenbudgets, wobei sie der Ansicht waren, daß der finanzielle Beitrag des Staates nicht herabgesetzt werden könne, da er im Verhältnis zu dem Bedarf der Kirche schon bisher zu niedrig gewesen sei.

Moskauer Ueberflüssen.

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Der sozialdemokratische „Vorwärts“ bringt ein Bild, das in der Moskauer „Jugend-Pravda“ steht und deutsche Schupo beim Abhören zeigt. Dieses Bild wurde bei den verschiedenen Fliegerempfangen des vorigen Jahres in Berlin ausgenommen.

Die kommunistische „Jugend-Pravda“ vom 15. Januar d. J. verwandelt die Zuschauer in kommunistische Jugend und Rot-Frontkämpfer, den Anlaß in eine faschistische Demonstration und nennt das ganze: „Deutsche Polizei schlägt die Faschisten.“ Unter dem Bilde steht zu lesen: „Während einer faschistischen Demonstration drängt die deutsche Polizei die Menge der Arbeiter und der Roten Frontkämpfer zurück, die gegen die Faschisten demonstrieren.“

Raffensverhaftungen in Moskau.

Aufhebung eines trotzkistischen Geheimbundes. Moskau, 23. Jan. Wie die Blätter berichten, ist ein trotzkistischer Geheimbund, der sich im antilowtschischen Sinne betätigte, aufgehoben worden. 150 Personen wurden verhaftet.

Nach dem Rezept der „Immertreuen“.

Wieder Ueberfall eines Berliner Verbrechervereins.

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Ein ähnlicher Vorfall, wie seinerzeit am Schlesischen Bahnhof, spielte sich gestern abend im Norden Berlins ab. Nach dem Vorbild der Immertreu-Deute führten gegen 11 Uhr vier Vandalen in der Dunderstraße plötzlich drei Kraftfahrern vor. Den Wagen entließen etwa zehn bis zwölf Mann, die in das Lokal eindringen und mit mehreren dort stehenden Gästen Streit anfangen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf auch ein Schuß abgegeben wurde, der aber kein Ziel verfehlte. Auf den Alarm eilte die Polizei schnellstens herbei, trennte die Streitenden und verhaftete mehrere der Vandalen.

Wie es im Zuchthaus Sonnenburg zugeht.

Sonnenburg, 23. Jan. Die Berliner Kriminalbeamten, die zur Aufhebung der Schließungen nach Sonnenburg gelangt waren, schilderten im weiteren Verlauf der Verhandlung sehr anschaulich die Verhältnisse, die sie dort vorfanden. Auf der Kleinbahn in Sonnenburg gaben die Gefangenen Kolli bis zu einem Gewicht bis zu einem Zentner an ihre Angehörigen auf, wobei als Abfedernde Bedenken benutzt wurden. Unverständlich ist es bis heute geblieben, wie diese Kolli aus der Anstalt unbehindert herausgebracht werden konnten. Insgesamt fehlten später von den 280 000 Kilogramm Heeresgut, die nach Sonnenburg geliefert waren, rund 14 000 Kilogramm.

Dann begann der Aufmarsch der Mörder. Unter allgemeiner Spannung wurde u. a. der erst 24-jährige Mörder Steinbock vorgeführt, der 1924 die Tante eines Freundes ermordet hat und nun lebenslänglich sitzt. Befragt, erklärte er trocken: Ich verweigere meine Aussage.

Vorhergehend: „Sie haben kein Recht dazu, aber wir belügen keine Nachmittage Sie zur Aussage zu zwingen. Wollen Sie nicht doch lieber aussagen?“

Zeuge Steinbock: „Nein, es sind Umstände eingetreten, die mich zur Verweigerung zwingen. Ich habe meine Gründe.“ Als er darauf abgeführt werden sollte, drehte sich Steinbock zuerst noch einmal in aller Ruhe nach allen Seiten um, musterte die Prozessbeteiligten und die Zuhörer lächelnd und verschwand dann, von den Beamten eskortiert, durch die Tür. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag früh 10 Uhr vertagt. In der heutigen Verhandlung wurde bekannt, daß der

Tausend erschwandelt Millionen.



Der Münchner Klempnergehilfe Tausend hat mit der falschen Behauptung, künftig Gold herstellen zu können, nahezu zehn Millionen Mark erschwandelt. Unter den Tausend Geprüften befinden sich auch Großindustrielle und Gutsbesitzer. Tausend ist verhaftet worden.

Mörder Max Hoffmann in der Nacht in einem Wutanfall seine Zelle restlos demoliert habe.

Der Strafgefangene Paasch erklärte, daß er zu der Trägerkolonne des Oberwachtmannes Naumann gehört habe, die mit dem Abtransport des Heeresgutes vom Bahnhof Sonnenburg betraut war. Er war bei dem Verwalter Grafenauer Kalkulator. Daß dabei Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, bejahte Paasch. Auf dem Bestellzettel des Angeklagten Wothke stand zuerst eine Tuchhose für 3,50 Mark, später aber nur eine Reithose für 2,50 Mark. Wothke hat dem Beklagten dafür eine Leberwurst geschenkt. Sein Vuch mit der Liste der Beamten, die Hosen bekommen hatten, hat der Beklagte später bei der Revision zerfetzt. Er wollte die Beamten zuerst schonen; mußte aber später aussagen, weil er sonst selbst in den Verdacht der Verleitung zum Meineid kam.

Der Strafgefangene Max, der eine elfjährige Zuchthausstrafe wegen schweren Einbruchdiebstahls verbüßt, war als Schneider im Altverwertungsbetrieb der Anstalt beschäftigt. Er wollte zunächst seine Aussage verweigern, entschloß sich aber schließlich, Rede und Antwort zu geben, wobei er sofort betonte, daß seine letzte belastende Aussage falsch sei. Er sei vom Staatsanwalt gedrückt.

Staatsanwaltschaftsrat Knobloch widersprach dieser Darstellung.

Der wieder vorgeführte Gefangene Paasch blieb dabei, daß er mit der Befragung der Beamten die Wahrheit gesagt habe. Der Zeuge Max erklärte, er habe jetzt noch Angst vor dem Druß, den das Ministerium auf ihn ausübe.

Insgesamt 37 200 Wartegeldempfänger.

Berlin, 23. Jan. Nach einer Denkschrift des Reichsfinanzministers befanden sich am 1. Juli 1928 bei den Reichshochverwaltungen noch rund 6200, bei der Reichspost 10 000 und bei der Reichsbahn 21 000, insgesamt also 37 200 Wartegeldempfänger.

Einheitliches Vorgehen in der sozialen Fürsorge.

Berlin, 23. Jan. Die Spitzenverbände der Kranken- und Invalidenversicherung traten auf Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Landesversicherungsanstalten zu einer Versprechung über gemeinsame Stellungnahmen zu einer Reihe von schwebenden Fragen aus dem Arbeitsgebiet der Sozialversicherung zusammen. Eine eingehende Aussprache ergab eine einmütige Auffassung, so daß auf wichtigen Gebieten der sozialen Fürsorge ein einheitliches Vorgehen gewährleistet ist.

Finanzaussprache zwischen Reich und Ländern.

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Heute werden, nach einer Meldung der „Germania“, in Berlin Vorbesprechungen zur Vereinigung sämtlicher finanzieller Streitfragen zwischen dem Reich und den Ländern stattfinden. Es nehmen Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, und Oldenburg durch ihre Ministerpräsidenten wie durch ihre Finanzminister teil.

Ein Brand in den Albatros-Werken.

Berlin, 24. Jan. (Privatmeldung.) Gestern nachmittag brach in einer Versuchsanstalt der Albatros-Flugzeugwerke in Altdorf Feuer aus, das in kurzer Zeit auch auf die angrenzenden Büroräume übergriff. Bevor die Feuerwehr eintraf, hatten bereits mehrere Angestellte versucht, den Brand zu löschen. Dabei wurden zwei Personen durch Stichflammen erheblich verletzt. Drei von ihnen trugen schwere Brandwunden an Händen und im Gesicht davon und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Das Büro und die Unterdruckkammer brannten vollständig nieder. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, die Gefahr zu beseitigen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluß entstanden.

Viertel-Jahres-Ausweis. Über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Neuss in den Monaten Oktober-Dezember 1928. A. Ordentlicher Haushalt.

	Einnahmen				Ausgaben			
	Jahressoll	im Apr.-Sept.	im Okt.-Dez.	Zusamm.	Jahressoll	im Apr.-Sept.	im Okt.-Dez.	Zusamm.
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
1. Allgemeine Verwaltung	254 000	154 000	70 000	224 000	577 000	314 000	154 000	468 000
2. Polizei	84 000	48 000	19 000	67 000	499 000	282 000	129 000	411 000
3. Bauverwaltung (Anmerkung 1)	880 000	440 000	241 000	681 000	1 288 000	688 000	416 000	1 104 000
4. Besondere Anstalten und Einrichtungen (Anmerkung 2)	540 000	245 000	142 000	387 000	806 000	400 000	233 000	633 000
5. Schulverwaltung	412 000	178 000	121 000	299 000	1 504 000	737 000	361 000	1 098 000
6. Wohlfahrtsverwaltung	327 000	202 000	126 000	328 000	1 155 000	656 000	503 000	1 159 000
7. Wohnungsstellen (Hausinspektoren für Bau- tätigkeit, Wohnungsamt, Mieteinigungsamt, Finien für Wohnungsbauanleihen)	898 000	394 000	152 000	546 000	1 055 000	456 000	279 000	735 000
8. Finanz- und Grundstücksverwaltung (Zins 3)	3 618 000	1 527 000	864 000	2 391 000	2 965 000	1 315 000	387 000	1 702 000
9. Reichs-, Staats- und Gemeindefeuern (aus- schl. Hausinspektoren f. Bautätigkeit)	3 385 000	1 666 000	1 040 000	2 706 000	333 000	170 000	128 000	298 000
10. Unternehmungen (Schlachthof u. Zeughaus- wirtschaft)	166 000	115 000	52 000	167 000	166 000	121 000	63 000	189 000
11. Verschickenes (Verbeamt., Arbeitslosenfür- sorge — auschl. der produktiven — Kapver- mäkte ufo.)	39 000	22 000	102 000	124 000	273 000	149 000	139 000	288 000
12. Berechnungssatz	—	1 390 000	724 000	2 114 000	—	1 443 000	674 000	2 117 000
Summe	10 603 000	5 381 000	3 717 000	9 098 000	10 603 000	5 731 000	3 491 000	9 222 000
ab: Einnahmen	—	—	—	—	—	—	—	—
Mithin Mehrausgabe	—	—	—	—	—	—	—	124 000

B. Außerordentlicher Haushalt. Bestand Ende 1927: 664 000 RM.

		Dr. Einnahme bezw. Dr.-Ausg.	im	im	Dr. Auf.
			Apr.-Sept.	Okt.-Dez.	
			RM.	RM.	RM.
I. Einnahmen:					
1. Schuldenaufnahme	2 033 000	867 000	2 900 000		
2. Sonstige Einnahmen (Rücknahmen bei Bau- konten, zurückgezahlte Darlehen ufo.)	607 000	419 000	1 026 000		
Einnahmen insgesamt:	2 640 000	1 286 000	3 926 000		
II. Ausgaben:					
1. Tiefbauwesen (Straßenbau)	254 000	270 000	524 000		
2. Arbeitslosenfürsorge (werthschaffende) — Rhein- brücke, III. Hafenbecken	447 000	277 000	724 000		
3. Wohnungsstellen (Neubauten Gladbacherstraße, Hypothenekenfonds)	333 000	349 000	682 000		
4. Beteiligungen, Kabelverlegungen, pp.	267 000	66 000	333 000		
5. Sonstige Ausgaben (neue Feuerwache, Spartanenumbau, Umkleideräume pp. im Eta- bion, Schmutzwasserkanalisation, neuer Fuhrpark, Kaufpreise für erworbene Grundstücke ufo.)	554 000	441 000	995 000		
Ausgaben insgesamt:	1 855 000	1 403 000	3 258 000		
Mithin Mehreinnahme:	664 000				
Bestand aus dem Vorjahre	664 000				
Hierzu: Mehreinnahme in den Monaten April-Dezember 1928	668 000				
Mithin verfügbarer Bestand Ende Dezember	1 332 000				
Anmerkungen:					
1) Umfassend Hochbau-, Tiefbauverwaltung und Vermessungsamt.					
2) Umfassend Fuhrpark, Müllabfuhr, Gartenverwaltung, Friedhof, Feuerweh- r, Museum, Leichhalle, Theater und Konzerte, Krankenhaus.					
3) Die Kaufpreise für erworbene Grundstücke erscheinen im außerordentlichen Haushalt, da sie durch Anleihe gedeckt werden.					
Neuss, den 22. Januar 1929.					
Der Oberbürgermeister:					
Gäpper.					

Die letzte Tat im Inventur- Ausverkauf nochmalige Sortierung und Herabsetzung der Bestände — das fast zu be- zahlen nichts übrig bleibt

Schluss am Samstag

Damenwäsche

Unterfaillen	0.50	0.25
aus gutem Wäschestoff		
Prinzeßbrücke	1.95	1.25
mit schöner Garnierung		
Nachthemden	1.95	1.50
moderne Machart		
Hemdhoosen	2.95	1.95
weiß und Modifarben		

Ein Posten Strümpfe

auf Tischen ausgelegt

Serie 4	1.95
Serie 3	1.50
Serie 2	0.95
Serie 1	0.50

Heinemann & Co.

Neuss

Büchel 26/32

Etagenwohnung

Wir suchen für einen unserer Herren
zu möglichst sofort eine abgeschlossene
Etagenwohnung
3 Zimmer und Küche, Bad, Gartengr.
Bad, in guter Gegend in Neuss oder
Zuffenhausen. Oberst. 2. u. 3. Etage
nicht ausgeschlossen. Welche
Wohnung in Neuss vorhanden. Offert.
unter 6 405 a. d. Gehst. d. d. Stg.

1. hohem, eichen Schlafzimmer, 1 hohem, gefr.
Schlafzimmer u. Marmor u. Einta. 303.
Zola, erkl. Küchen, Schreiner, Ausgest.
flügel, Garderobe, Bilder, grüner Zanderbrenner
tadellose Betten, Kleiderbügel, Waschkom-
moden, Stühle, alles flottbillig zu verkaufen.
Brosch., Samtforwallstraße 12

Defektive
GREIF
Düffeldorf.
Schadowstraße 62
Telefon 29 863
Verkaufungen.
Privat u. Geschäft.
Auskünfte.
In- und Ausland.

Billige Konserven

für die gemüsearme Zeit.

Gemüse-Erbsen	1/2 Dose	70 S.	Bruch-Bohnen	1/2 Dose	75 S.
Junge Erbsen	1/2 Dose	85 S.	Leipziger Allerlei	1/2 Dose	95 S.
Dicke Bohnen	1/2 Dose	70 S.	Apfelsin.	1/2 Dose	75 S.
Schnitt-Bohnen	1/2 Dose	75 S.	Pflaumen mit Stein	1/2 Dose	78 S.

Molkereibutter Pfund nur 220 S.

Geräucherte Rohwurst	Pfd.	78 S.	Riesen-Erbsen	Pfd.	45 S.
Hausmach. Leberwurst	Pfd.	100 S.	Grüne Erbsen	Pfd.	40 S.
Feine Bierwurst	Pfd.	120 S.	Schäl-Erbsen	Pfd.	55 S.
Echter Edamer	Pfd.	85 S.	Langbohnen	Pfd.	60 S.
Vollkorn-Holländer	Pfd.	130 S.	Zucker-Linsen	Pfd.	40 S.
Sattiger Schweizer	Pfd.	160 S.	Mittel-Linsen	Pfd.	50 S.

Auf alle Waren 5 Mark in bar für jedes
Rabattmarken volle Sparbuch.

Cornelius Stiessgen
AKT. GES.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel
Büchel 10, Oberstr. 137, Jülicherstr. 1.

Alteisen-
Schellfisch,
Nadeln, Nähnadeln u. Nähn., Stodfisch,
echte Montedamer, Nudelher, Nudel-Sprossen,
Marinaden ff.
Blismacher,
Niederwallstraße 18.

Grosser Fischverkauf!
Verkaufe diese
Woche wieder
eine grosse Sen-
dung lebendfrischer Seefische zu
sehr billigen Preisen. Ausserdem
verkaufe ich:
ff. Rohessbücklinge Pfd 35 Pfg.
p. Kiste (5 Pfd. Inhalt) 1.50 Mk.
Sprossen . . . Pfd. 60 Pfg.
p. Kiste (3 Pfd. Inhalt) 1.60 Mk.
Feinste Marinaden aus neu. Hering.
Ferner verkaufe ich:
Apfelsinen, . . . 20 Stck. 95 Pfg.
Bananen . . . 2 Pfd. 95 Pfg.
Citronen . . . 10 Stck. 70 Pfg.
Tafeläpfel . . . Pfd. 40 Pfg.
Freitag u. Samstag grosse Menge Sa-
lat und Blumenkohl
Joh. Hilgers, Oberstr. 129.
Fischverkauf nur Kapitelstrasse 1.

Fisch-Verkauf
Zonnenweg und Freitag

ferner täglich frische feinste, geräucherte Nudel-
bällchen, echte Montedamer Brat-Bällchen,
Nudel-Sprossen, Kaviar und Kaviar-Salat,
feinste Weintrauben, alle Sorten Nudeln,
feinste Äpfel, Pfirsichmarinaden, frischen
Geringsalat und alle Sorten besser Käse zu
billigsten Preisen
Peter Zell, Hauptstr. 178, Tel. 3260
Bilby Zell, Jülicherstr. 33.

Nur noch 3 Tage dauert der
Inventur-
und
Reste-Ausverkauf.
Adolph Hirtz,
Grevenbroich, Steinweg

Heute und morgen
Zeichengefangene lebende Rhein-
bassische sowie alle anderen
Fischsorten billigst.
Süße Bratbällchen und täglich
frische Nudeln.
Rhein- u. Seefischhandlg.
Joh. Meuter,
Telefon 3526. Mooshammer 13.
Nächste Woche Mittwoch und Donnerstag
Ziehung der
50 Pfg.
Wohnhafts Geld-Lotterie
und vom 9.-15. Februar Ziehung der
1 Mk. Volkswohl-Lotterie
mit 430 000 M. Gewinne, die auf Wunsch
alle in Bar bezahlt werden. Für diese
Bargeldgewinne können Sie nach Wunsch
Häuser, Auto, Erholung usw. erstehen.
Lose zu haben bei:
C. W. Korten, Lotterie-
Niederstraße 62 — Telefon 5123.

Ich bin unter
Nr. 4575
an das Fernsprech-
angehörig.
Karl Seehof,
Klemmer und
Inflation.
Bahnhofstr. 3.
Badeeinrichtg.
engl. email, Badne,
Gefässen mit Zimmer-
heizung, gut erhalt.,
zu verkaufen
Kreiselstr. 57.
Auto - Eildienst
Ferntransporte
Tel. 5573.
Autofahrten
in jeder Tag u. Nacht-
zeit mit gesch. Führer
Bagen. Besonders für
Fischzeiten, Kabinen
geeignet.
Josef Spennrath,
Michaelstr. 64a Tel. 2991
Von eingetragenen
Herdenbüchsen
13-14 Jre. schwer,
prima schwarzbunte
Mutterkälber
zu verkaufen.
Johann 381,
Gut Gerkenbush
b. Grevenbroich Tel. 410
Schöne 6 und
12 Wochen alte
Schweineföhen
sowie Kopfschlag von
Bäumen hundertweise
preiswert abgegeben.
Wilhelm Hermanns,
Kunhof b. Neuss.
Telefon 3138.
6 kg. Hühner, 27 Brut
amer. Vog. zu verkauf
Kreiselstr. 34 I.
100 Jre. Stedchen
zu verk. Oberstr. 18.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 24. Januar 1929.

Lebenshilfe in religiöser und wirtschaftlicher Hinsicht ist der Ruf unserer Zeit. Wie wirksam sie sein kann, zeigt uns ein Bericht aus Brasilien. In der großen Erzdiözese Rio de Janeiro besteht ein Komitee für Religiosität und Caritas. 445 Vereine sind in ihm zusammengeschlossen. Allmonatlich versammeln sich ihre Leiter, um den Austausch der Erfahrungen zu pflegen.

Die Männergruppe befaßt sich mit Propaganda, Eitlichkeit, Caritas, Schule, Presse, Sozialfragen, Kirchenhilfe. Die Frauengruppe pflegt neben diesen Fragen die Heiligung der Familie, der Festtage, die Förderung der Priesterberufe. Alle Arbeiten sind auf Kommissionen verteilt.

In den letzten fünf Jahren führte die Abteilung für die Heiligung der Familie 32.917 Hausbesuche durch und erreichte die Regelung von 4796 Ehen nach der kirchlichen bzw. bürgerlichen Seite. Die Caritasabteilung unterstützte 56.650 arme Familien mit 45.487 ärztlichen Besuchen und Konsultationen, 33.221 ausgeführten Rezepten, 332.452 Lebensmittelkarten, 262.168 Kilogramm Brot und Fleisch und 42.621 Mäntel- und Kleidungsstücke verschiedener Art. Die Schulkommission unterhält 60 Schulen mit einer durchschnittlichen Schülerzahl von 50. Die Abteilung für Priesterberufe trägt seit 1924 zum Unterhalt von 10 Seminaren bei und brachte 23 Stipendien zusammen, von denen jedes für einen Seminaristen während seiner ganzen Ausbildungszeit genügt. Sie hat dem Priesterseminar ein physikalisch-chemisches Kabinett geschenkt und 400 Kleidungs- und Wäscheartikel für die Seminaristen.

Aus der Missionsarbeit werden uns neue Daten genannt. Das Personal der Missionen der spanischen Dominikaner, die vor allem China und Japan betreffen, beläuft sich auf 5.027 Personen, darunter 565 Priester, Brüder oder Schwestern. Über 1 Million Christen werden in den spanischen Missionen betreut. Zwei Drittel aller Priester sind einheimische, ein Viertel, den der jetzige Heilige Vater mit allen Mitteln fördert.

Schon vor dem Kriege hatte eine edle adelige Frau aus Bayern, deren Namen verschwiegen wird, ein Ausföhrungsamt in Emmaus (Palästina) gestiftet. Durch die russische Revolution ging ihre Rente aus Rußland, wo ihr Mann gearbeitet hatte, verloren. Auf ihre Bitten haben jetzt die Schwestern vom heiligen Karl Borromäus das Amt, das sie leiteten, in ihre Verwaltung übernommen. 20 Ausföhrungsämter werden täglich in dem Institut gepflegt.

Noch fast völlig der Mission verschlossen ist ein Gebiet in Zentralasien, halb so groß wie Europa und mit 30 Millionen Einwohnern besetzt: Die Länder Tibet, Butan, Nepal, Afghanistan, Belutschistan, die Mongolei, ferner Rußland und China. Der Reformkrieg in Afghanistan ist also auch in religiöser Hinsicht von Bedeutung. In Tibet und der Mongolei hatte im fünften Jahrhundert die Lehre des Nestorianismus schon weiten Fuß gefaßt. Im 17. und 18. Jahrhundert war die evangelische Mission in Tibet verbreitet. Alle diese Missionen sind aber wieder reiflos verschwunden.

Chörenchor von St. Marien. Heute abend 9-10 Uhr feierliche Besuche mit Musik und Segen. Während derselben wird der Chor die mehrstimmigen Weihnachtslieder aus der Christmette noch einmal zum Vortrag bringen. Alle Knaben, Damen und Herren wollen pünktlich erscheinen. Freitag abend 8½ Uhr Probe für die Herren im Marienchor.

Jünglingskongregation St. Marien. Heute abend 10-11 Uhr Besuche, wo alle Mitglieder erwartet werden. Morgen Freitag abend 8 Uhr Aufführung des fünfaktigen Schauspiel: „Der rote Wolf“. Diese Aufführung ist nur für Jugendliche zum ermäßigten Eintrittspreis von 0,50 Mark. Am Sonntag haben Jugendliche den vollen Preis zu zahlen oder werden bei Ueberfüllung zurückgewiesen.

Kirchenchor St. Joseph. Wegen plötzlicher Verhinderung des Dirigenten muß die Probe heute abend ausfallen. Aus demselben Grunde findet am nächsten Sonntag, am 9. Uhr, statt des Hochamtes eine Deutsche Singmesse statt.

Achtung! 8. Fuß-Artillerie und Kriegserformationen. Auf die Zusammenkunft zwecks Teilnahme an der Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Kameraden am kommenden Sonntag, den 27. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokale Johanne Hemmerden, Neuß, Neußstraße, werden alle ehem. 8. Rheinländer nochmals aufmerksam gemacht. Es wird erwartet, daß alle Kameraden aus dem Stadt- und Landkreise vollständig erscheinen.

Wiedersehensfeier des Haafelerbundes. Der Haafelerbund (Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 15., 16. und 21. Armeekorps) veranstaltet am 29. und 30. Juni in Warmen einen Korpsappell, verbunden mit Wiedersehensfeier der einzelnen Regimenter.

Ein Reichsverband Deutscher Kraftwagenbesitzer hat sich nach uns gewordenen Mitteilungen in einer Frankfurter Versammlung von Besitzern motorischer Kraftfahrzeuge gegründet, um den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu fördern und die gemeinsamen Interessen aller Besitzer von Kraftwagen, Lieferwagen, Zugmaschinen usw. tatkräftig wahrzunehmen.

Alle Besitzer von Kraftwagen im Deutschen Reich werden aufgefordert, dem Verbands beizutreten und den gemeinsamen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Der Verband wird in das Vereinsregister eingetragen werden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Frankfurt a. M., Gutfahrtstr. 75.

Am 1. April 1928 waren im Deutschen Reich 121.765 Kraftfahrzeuge und 21.679 Zugmaschinen im Gebrauch. Die Zahl der Kraftfahrzeuge, in welche Bezeichnung auch die Lieferautos einbezogen sind, ist inzwischen bereits auf 155.000 gestiegen.

Fachlehrgang für Milchhändler. Am 22. d. Mts. wurde in der gewerblichen Berufsschule Postallee der Fachlehrgang für Milchhändler eröffnet. Bei der Einrichtung des Lehrganges ist von dem Gedanken ausgegangen worden, daß er vorwiegend den Zweck haben soll, den bereits im Milchhandel tätigen Personen eine besondere Ausbildung für ihren Beruf zu eigenem Nutzen und zur Sicherstellung einer einwandfreien Milchversorgung zu bieten. Für die Zukunft soll Vorlesung gewerbe im Rahmen des Unterrichts in der Nahrungsmittelgewerbelehre der Berufsschule eine geeignete gründliche Ausbildung erhält. Herr Berufsschuldirektor Müller, der sich für das Zustandekommen des Lehrganges sehr viel Mühe gegeben hat, hielt die Teilnehmer herzlich willkommen und legte Aufgabe und Durchführung des Kurses klar. Anschließend dankte der Vorsitzende des Vereins Neußer Milchverwertung, Herr Urban Jansen, der Regierung, der Stadt und Herrn Direktor Müller für den erteilten Kursus und erhoffte entsprechende Unterweisung für die Teilnehmer zum Nutzen der Bevölkerung und der Händler. An dem in eine fachliche und eine geschäftsmäßige Seite eingeteilten Lehrgang unterrichten die Herren Schlachthofdirektor Dr. D'Heil, Direktor des ehemaligen Untersuchungsamtes Dr. Dieckhoff, Kreisföhrer Dr. Peretti und Gewerbeoberlehrer Pöhlner.

Rheinisches Städtebundtheater. Am kommenden Dienstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, findet die Gastaufführung und 10. Abonnements-Vorstellung „Minna von Barnhelm“ statt.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in der vergangenen Nacht im Hause Peter Lohstraße 2, wo das junge Ehepaar Thewald wohnt. Die 27-jährige Ehefrau geb. Kirchhoff, nahm abends noch im Badezimmer ein Nichtenbadebad. Als gestern morgen eine Kollegin sie zum Geschäft abholen wollte, wurde nicht geöffnet. Im Badezimmer aber brannte das Licht. Nichts Gutes ahnend, holte man die Verwandten aus der Anstalts herbei. Beim Eindringen in die Wohnung wurde die junge Frau tot auf dem Boden gefunden. Nach ärztlichem Befund war die Vergiftung schon mindestens acht Stunden tot. Der Gasföhrer war ordnungsmäßig verschlossen. Es wurde eine Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt. Hervorgehoben wurde, daß die wohl während einer Kammerreinigung geschlossene Klappe zum Kamin nicht wieder geöffnet worden war.

Aufrichtiges Mitleid hat man mit der allgemein beliebten Familie, zumal der Gatte, Chauffeur einer hiesigen Großfirma, gerade in Westfalen auf Dienstreise weilt. Man sieht, wie vorsichtig man mit Kaminen, Öfen usw. umgehen muß.

Für die Rheinische Fahrt werden ab 1. März neue Bestimmungen über Mindestbesatzung von Schiffen ohne Triebkraft, Dampfboote mit Schrauben oder Rädern, sowie über die Zusammenlegung der Mannschaften in Kraft treten. Die Einzelheiten ergeben sich aus Nr. 2 des Reichsverkehrsblattes vom 11. Januar 1929, in dem auch u. a. der 1. Nachtrag vom 3. Januar 1929 zum sechsstelligen Güterverzeichnis zu den Tarifen für die Schifffahrt- und Föhrerabgaben auf den Reichswasserstraßen (s. Reichsverkehrsblatt Nr. 27 vom 25. August 1928) veröffentlicht wird.

Das merkwürdigste aller Denkmale

Ist der Dom. Wäre er vollendet, so würde auch die gotische Baukunst ein Riesenerbe aufzuweisen haben, das den folgenden des neuen oder alten Roms verglichen werden könnte. Alle ergreift das Große dieses erhabenen Bauwerkes mit Entsetzen und besonders der Blick in die Höhe des Chorgewölbes erfüllt jede Brust mit Bewunderung. Was aber am meisten auffällt, ist die Schönheit der Verhältnisse, die Einfachheit, das Ebenmaß bei der Zielstrebigkeit, die Zielstrebigkeit bei der Größe. Das Wesen der gotischen Baukunst besteht in der natürlichen Fülle und Unendlichkeit der inneren Gestaltung und äußeren blumenreichen Verzierungen. Daher die unermüdbaren und unzähligen steten Wiederholungen der gleichen Zieraten, daher das Pflanzenähnliche derselben wie an blühenden Gewächsen. Und daher auch das innige Ergreifende, das rührende Geheimnisvolle, das freudig Liebliche und Belebende des Eindruckes bei dem Entsetzen über die Größe. Einem solchen Wunderwerke bei der Kunst muß jede Beschreibung erliegen.

Friedrich Schlegel 1802.

Darum tragt Euch in die Riste der Dombaugedenkmünze ein! Sie liegt in der Geschäftsstelle unserer Zeitung, Neuß, Niederstraße 46, auf. Anmeldungen nimmt auch unsere Geschäftsstelle Grevenbroich, Breitenstraße 28, entgegen. Man zeichnet sich ein für eine bronzenne, silberne oder goldene Gedenkmonnaie (3,75 bzw. 6 bzw. 120 Mark). Die Einzahlung ist nicht nötig. Die Denkmünze wird gegen Nachnahme überandt. Selbst mit, den deutschen Dom am deutschen Rhein zu erhalten!

Zeichnungslisten auch in sämtlichen Postanstalten.

Falsche Herkunftsangabe von Ferngesprächen aus Neuß. Die Industrie- und Handelskammer zu Neuß war auf Grund zahlreicher Klagen erneut beim Reichspostministerium vorstellig geworden, damit die falsche Herkunftsangabe von Ferngesprächen aus Neuß, die vor allen Dingen bei auswärtigen Vermittlungsstellen entsteht, durch eine allgemeine Anweisung unterbunden wird. Diese Frage ist über die Neußer Interessen hinaus von großer Bedeutung, da Knotenämter für den Fernsprechnetz, wie ein solches in Düsseldorf eingerichtet ist, mit der Zeit überall in Deutschland eingerichtet werden sollen. Der Reichspostminister hat darauf nach seiner Mitteilung an die Kammer die Oberpostdirektion Düsseldorf veranlaßt, in jedem Falle, in dem Neußer Gespräche von den auswärtigen Vermittlungsstellen als Gespräche aus Düsseldorf angekündigt werden, durch die Düsseldorfster Beamtin die Angabe zu berichtigen mit den Worten: „Nein, Sie werden aus Neuß verlangt.“ Auch wird das Fernamt fortan jedes dieser Versehen dem auswärtigen Vermittlungsamte schriftlich melden. Der Minister glaubt, daß diese Anordnungen wirksamer sein werden als ein nochmaliger Hinweis auf die erlassene Dienstvorschrift. Sollten trotzdem noch Unsicherheiten vorkommen, so wäre es zweckmäßig, wenn die Teilnehmer von Neuß die einzelnen Fälle unter Bezeichnung der Gespräche dem Fernsprechnetz Düsseldorf sofort mitteilen, damit es sie weiter verfolgen kann.

Die Deutsche Reichspost beschäftigte am 1. Juli 1928 im ganzen 247.337 Beamte, das sind gegen den 1. Oktober 1923 46.554 weniger, gegen 1. Oktober 1927 2.254 weniger. Von der Gesamtzahl der Postbeamten waren am 1. Juli 1928 42.943 weibliche, darunter 181 verheiratete. Die Zahl der weiblichen Beamten betrug am 1. Oktober 1923 insgesamt 60.883 (davon 2.718 verheiratete), am 1. Oktober 1927 43.450 (davon 303 verheiratete); sie ist also im ganzen wie bei den Verheirateten ständig gestiegen.

Angestellte wurden bei der Deutschen Reichspost beschäftigt am 1. Juli 1928 2.459, am 1. Oktober 1923 7.883, am 1. Oktober 1927 3.199.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug am 1. Juli 1928 39.794, am 1. Oktober 1923 71.217 und am 1. Oktober 1927 41.313.

Eine zeitgemäße Entscheidung hat das Kölner Arbeitsgericht getroffen. In einem großen Kaufhaus war ein Verkäufer angestellt, der außer dem Hause Kundschaft werben sollte. Als die Firma erfuhr, daß die Ehefrau des Verkäufers ebenfalls die Kundschaft mitbesuchte, um dort andere Waren abzuleben, wurde der Angestellte fristlos entlassen. Die Entlassung wurde aber wieder zurückgenommen. Dann brachten die Geschäftsinhaber in Erfahrung, daß der Angestellte früher wegen Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung bestraft worden sei. Nun erfolgte die fristlose Entlassung. Das Gericht entschied, daß die Tätigkeit der Frau im Kundenkreis des Käufers zweifellos ein Grund zur fristlosen Entlassung gewesen sei. Mit der Zurücknahme aber könne dieser Grund später nicht mehr geltend gemacht werden.

Die Berufung auf die — allerdings schwere — Verbrechen des Käufers könne als Entlassungsgrund nicht geltend gemacht werden, da die Taten soweit zurückliegen, daß sie heute nicht mehr als wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung angeführt werden können. Man soll auch einmal vergeffen, und sei noch so schlimmes vorgekommen.

Der Seidenbau. Auf der vierten Generalversammlung des Westdeutschen Seidenbauverbandes in Hebrun, erfuhr man wieder einmal Näheres über die Tätigkeit des Seidenbaues. Die Versammlung war stark besucht. Die rege Aussprache der Teilnehmer ließ erkennen, daß nach wie vor ein großes Interesse für den deutschen Seidenbau vorhanden ist. Nach der Aussprache stellte der Vorsitzende fest, daß er wie sämtliche Mitglieder auf Grund ihrer mehrjährigen praktischen Erfahrungen davon überzeugt seien, daß der Seidenbau in Deutschland praktisch durchführbar sei. Im kommenden Jahre könnten schon größere Zuchten ausgelegt und damit der Öffentlichkeit der Beweis erbracht werden, daß der deutsche Seidenbau rentabel sei.

Der Verbandsvorsitzende forderte sämtliche vertretene Ortsvereine auf, in größerem Umfang Maulbeerbäume (Morus alba) anzupflanzen. Auf diese Weise werde sich der Seidenbau immer mehr als ertragsreicher Haupt- und Nebenerwerb entwickeln. Die Möglichkeit einer falschen Beratung solle dadurch ausgeschaltet werden, daß der Geschäftsföhrer des Westdeutschen Seidenbauverbandes, Alois Kinneskamp in Hebrun, Mühlenstraße 33, gegen Einwendung von Rückporto objektive Auskunft zu erteilen bereit ist.

Die norwegische Dichterin Sigrid Undset wird in Deutschland in neuester Zeit viel gelesen. Ihr großer Roman „Christin Lavransdatter“ und das neueste Werk „Das Audunssohn“ (Verlag Rütten und Loening, Frankfurt a. M.) werden sehr viel gefragt. Sie bergen eine uns Deutschen immer sympathische blond-blaue nordische Herbeheit und werfen tief sinnige Probleme auf, wobei ein geschicktes Erzähler Talent den Leser nicht los läßt. Beide Werke sind ein Bekenntnis zur Unauflöslichkeit der Ehe. Ursprünglich Protestantin, ist die Dichterin auf Grund dieses Durchdenkens einer katholischen Forderung an Hand der Lebensgestaltung in ihren beiden Werken während der Abfassung des ersten zum Katholizismus übergetreten. Ihre Bücher sind gewiß nichts für die Jugend, zumal sie mit unerhörter Gestaltungskraft naturalistische Dürchtheit verbinden. Der Probleme sind auch zu viele und zu große, als daß sie ein nicht ausgereifter Leser bewältigen könnte. Aber denen, die mit dem Leben und seinen Fragen ringen, werden der Undset Romane eine Klärung sein. Diese Verdienstleistungen der katholischen Eheethos ist heute in der ganzen



Gute Suppen bereiten Sie aus

MAGGI'S Suppen-Würfel

Hochfertig · Nahrhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 28 verschiedene Sorten.

Rundfunk.

Freitag, den 25. Januar

Siegenberg (Welle 462,2). 11.35: Schulfunk. 13.05: Mittagskonzert. 13.30: Kinderspielfunk. 16.00: Verfallene Kulturen in Südamerika. 16.30: Der religiöse Mensch in Indien. 17.00: Jugendfunk. 17.45: Vesperkonzert. 18.30: Der westfälische Kulturkreis. 19.15: Englische Unterhaltung. 19.35: Lieber beschränkte Sachverständige. 20.00: Abendmusik. 21.00: Die deutsche Sinfonie. Anschließend bis 24.00: Konzert. **Frankfurt a. M.** (Welle 421,3). 12.00: Schallplattenkonzert. 15.05: Stunde der Jugend. 16.35: Hausfrauen-Nachmittag. 17.15: Pommersche Pfingstfeier. 18.00: Südwestdeutscher Radio-Club. 18.45: Pommersche Pfingstfeier. 19.15: Ein Flug mit der Luft-Sanität. 19.45: Wissenschaft und Technik. 20.05: Film-Wochenchau. 10.15: Stunde der Hebräer. 21.15: Spätveranstaltung. 0.30—1.30: Nacht-konzert.

Berlin (Welle 475,4). 15.30: Frauenfragen und Frauenfragen. 16.00: Die amerikanische Völkerfrage. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.30: Französisch. 19.00: Plattfußbehandlung. 19.30: Amerikanische Weltmusik. 20.00: Abendunterhaltung. 21.00: Die Tragik des Alters im Berufsleben. 21.30: Literatur.

Königsbrunn (Welle 1648,3). 12.00: Rumänien. 12.30: Landgemeinden. 14.30: Kinderspiele. 15.00: Das kindliche Gehirn. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Völkische Arbeitschule. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Recht der Angestellten und Arbeiter an ihren Erfindungen. 18.00: Weltwirtschaft. 18.30: Engländer für Fortgeschrittene. 18.55: Für Facharbeiter. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag. 19.40: Wissenschaftlicher Vortrag. 20.00: Übertragung Berlin. 21.00: Die Tragik des Alters im Berufsleben. Anschließend Übertragung Berlin.

Hamburg (Welle 391,6). 11.00: Schallplattenkonzert. 13.30: Musikfischer Schulfunk. 16.15: Hausmusik. 17.00: Pommersche Pfingstfeier. 18.00: Hauskonzert. 18.35: Musikwirtschaft. 19.25: „Zell“, Oper. 22.15: Übertragung auswärtiger Sender. **London** (Welle 358). 13.00: Violin- und Klavierkonzert. 13.30: Orgelkonzert. 14.00: Konzert. 15.30: Landwirt. 16.00: Die großen amerikanischen Steppen. 16.45: Konzert. 17.30: Konzert. 19.00: Geselligkeit. 19.30: Landwirtschaft. 19.45: Grundlagen der Musik. 20.00: Filmchau. 20.15: Zwischenplatz. 20.25: Farbenfilm bei Tieren. 20.45: Reiches Orchesterkonzert. 22.20: Größe und Gewicht des Golf-balles. 23.00: Konzert. 23.15—24.00: Robert-Burns-Gedenkfeier.

Welt als Dichterin gelesen. Aus dem Bürodienst ist diese Frau, angeregt durch eine Reise mit staatlicher Hilfe, nach un-fürheren Erklärungen durch kulturgeschichtliche Studien zu einer Großen der Dichtung geworden, die im vorigen Jahre sogar den Nobelpreis erhielt. Siegrid Lindset lebt, 46 Jahre alt, als Gattin eines Malers und Mutter mehrerer Kinder auf einem Landhof nahe bei Trondheim. Ihr Wirken und seine Ethik sind ein schöner Beweis für die Tiefe katho-lischer Weltanschauung.

Zum städtischen Hafendirektor wurde, wie gestern schon mitgeteilt, Herr Dr. rer. pol. Joseph Nagel, Diplomat, aus Köln, ernannt. Der neue Hafendirektor ist geborener Kölner, erledigte dort seine gymnasialen Studien und studierte an der damaligen Handelshochschule Köln und der Universität Greifswald die Wirtschaftswissenschaften. An der Kölner Handelshochschule er-warb er das kaufmännische Diplom und promovierte an der Universität Greifswald. Dr. Nagel hat sich in leitenden Wirtschaftstellungen im In- und Auslande die praktischen Kenntnisse erworben, die er nun als Hafendirektor in den Dienst der Stadt Neuf stellen will. Namentlich mit den Verhältnissen der westdeutschen Industrie ist der Ge-wählte bestens vertraut.

Der Landesverband Rheinland-Westfalen des Bundes deut-scher Hirnverletzter hielt im Greesberger Hof in Köln eine gut besuchte Tagung ab. Verbandsvorsitzender Frau eröfnete die Tagung, die von einer Anzahl Ehrengäste besucht war. Neben den Abgeordneten der größeren politischen Par-teien bemerkte man Obermedizinalrat Dr. Weber (Haupt-verordnungsamt Koblenz), Dr. Spörl (Verordnungsamt Köln), Professor Dr. Dillner (Universität Köln), sowie die Ver-träger befreundeter Organisationen. Kamerad Dwyer schil-derte zunächst die Entwicklung der sozialen Fürsorge nach dem Kriege und lobte in anerkennenden Worten die ehe-malige Einrichtung einer musterhaften Anstalt für Hirn-verletzte in Bonn, die allen Anforderungen einer zeitgemäßen Hirnverletzten-Fürsorge gerecht worden sei. Die Schließung dieses Instituts durch Beschluß des Landtages von 1925 müßte als außerordentliche Benachteiligung der Schwerbeschädigten angesehen werden, da die neue dem Berufs- und Begutachtungsinstitut in Düsseldorf ange-gliederte Behandlungsstelle eine fachärztliche Heilbehandlung nicht garantiere. Auch gegen die Einweisung in psychia-trische Kliniken müßte sich der Verband wenden, weil die Zu-sammenbringung mit geistig nicht Normalen einen ungünstigen seelischen Einfluß ausüben müßte. Der Redner führte im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Erfolge des Ver-bandes, der in Rheinland und Westfalen über tausend Mit-glieder hat, an. Er müßte jedoch darauf hinweisen, daß eine genügende fachärztliche Behandlung und ein geeignetes Heim für die Hirnverletzten zu erlangen, an dem Widerstand des Landesrats Gerlach gescheitert seien, trotz-dem hoffe er auf dem Wege über den Provinziallandtag dieses Ziel zu erreichen.

Die anwesenden Abgeordneten versprachen, sich in diesem Sinne einzusetzen zu wollen. Abg. Gidmann (Ztr.) betonte, daß die Zentrumsfraktion des Landtages die berechtigten Wünsche der Hirnverletzten nach Kräften unterstützen werde. Obermedizinalrat Dr. Weber bestätigte im allgemeinen die Ausführungen des Redners und machte im übrigen darauf aufmerksam, daß das Reich in seiner Gesetzgebung den Gesamt-belangen der Kriegsbefähigten in erster Linie Rechnung tra-gen müßte.

Die freiwillige Feuerwehr hält am Freitag ihre Ge-neralversammlung ab mit wichtiger Tagesordnung.

Wie wird der Frühling? Am Ende des Januar etwa an Pauli Befehrung (25.) pflegt nach allgemeiner Bauern-regel die Hälfte des Winters her zu sein. Was nach dieser Zeit noch zu erwarten ist, soll nach der Bauern-regel nur noch ein Abklingen der überstandenen kältesten Wochen werden. In vielen Fällen trifft diese auch zu, jedoch hat man andererseits auch im Februar und März noch ganz ausnehmend lange und scharfe Kältezeiten fest-stellen können, so daß die unbedingte Zuverlässigkeit der oben erwähnten Bauernregel nicht durchaus erwiesen ist.

„Pauli Befehrung“ gilt nach alter Regel als Wetterbestimmungstag, da er eine ähnliche Wirkung auf die kommende Witterung haben soll wie die be-kannten Siebenstichtage, die im vergangenen Jahre voll-ständig verfehlt hat. Zu Pauli Befehrung lautet ein alter Bauernspruch:

„Ist an Pauli Befehr der Himmel blau,
dann wird der Frühling trocken und lau“.

Ein weiterer Spruch besagt:

„Wenn's an Pauli Befehrung regnet,
ist der Frühling nicht gesegnet“.

Ein drittes Sprüchlein heißt:

„Weht an Pauli Befehrung der Wind,
kommt der Frühling nicht sehr geschwind,
ist er dagegen kalt und klar,
kommt ein schönes und warmes Frühjahr.“

Sitzung des Amtsgerichts zu Neuf vom 23. Januar 1929.

Gienbierger Joh. B. aus Neuf wurde wegen Diebstahls in eine Gefängnisstrafe von einer Woche genommen. Er hatte einem Arbeitskollegen eine Windjacke gestohlen. Ob er Bewäh-rungsfrist erhalten soll, hängt von den noch zu führenden Er-mittelungen ab. — Stufatour Gerh. G. behielt seine 9 Mark Polizeistrafe, da er auf der Oberstraße ein Gerüst ohne poli-zeiliche Genehmigung hat aufstellen lassen. — Kraftfahrer J. B. von hier hatte zugelassen, daß ein ihm unterstellter Autodrochsenführer bei einer Fahrt nach Kaaritz zu hohen Fahrpreis nahm. Er wurde freigesprochen, das Gericht nahm an, daß er sich in einem Irrtum befunden habe, gab ihm aber die Lehre mit auf den Weg, beim nächsten Mal nicht wie-der damit durch zu kommen. — Am 21. Oktober v. J. nachts gegen 2.30 Uhr, traf ein Polizeibeamter auf den Denkerstraße hier den Hobler Josef B. aus Neuf an, der ohne Licht auf seinem Rad fuhr. Zur Rede gestellt, fing er fortwährend an zu schreien, so daß die Leute an die Fenster kamen. Der Ange-klagte gab das im Wesentlichen zu, nur meinte er, das wäre sein Schreien gewesen, er habe nur laut gesprochen. Die Strafe von 15 Mark wurde auf 6 Mark ermäßigt. — Der Ingenieur und Fahrlehrer Joh. B. aus Düsseldorf fuhr am 24. August vor. J. mit einem Personenauto hier in Richtung Furtberstr. Beim Einbiegen in die Joffestraße fuhr er den Radfahrer W. F. von hier an. Das Rad wurde stark beschädigt. F. hatte eine Fußverletzung erlitten. Diefür wurde er mit einem Straf-befehl von 30 Mark bedacht worden, wogegen er Ein-spruch erhoben hatte. Der Angeklagte bittet um Einstellung des Verfahrens. Er will sich mit dem Vater des Verletzten in Verbindung setzen, um den Schaden zu regeln. Die Strafe wurde diefür halbiert. — Kaufmann G. J. aus Düsseldorf war durch Strafbefehl mit 60 Mark bestraft worden. Er hatte am 21. September vorigen Jahres mit einem Personenauto beim Einbiegen in eine andere Straße ein Fußverletzte ange-fahren. Er hatte Einspruch erhoben. Die Strafe wurde auf 20 Mark ermäßigt. — Schlosser Adolf L. aus Nienheim war am 7. Mai vor. J. mit seinem Motorrad in der Bahnhofstraße diefür mehrfach in flüchtigem Tempo ab und abgefahren. Durch den aufwühlenden Staub sollen die Straßenpassanten be-lästigt worden sein. Er war diefür in eine Polizeistrafe von 5 Mark genommen worden, wogegen er gerichtliche Ent-scheidung beantragt hatte. Am 25. Juli wurde er vom hie-sigen Gericht freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte Revision eingelegt. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts hob am 24. Oktober das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Auch heute wurde er wieder freigesprochen. — Arbeiter Peter C. und Arbeiter Otto R., beide aus Köln, wurden wegen Betrugs und Landstreicherei verurteilt. C. zu einer Woche und R. zu zwei Wochen Haft unter Anrechnung der Unter-suchungshaft.

Große Erregung im Handwerk über den Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes.
In einer Konferenz, die der Vorstand der Hand-werkskammer Düsseldorf in dieser Woche mit den Organisationsführern des Bezirks hielt, kam die Erregung des Handwerks über das Steuervereinfachungs-gesetz zu elementarem Ausdruck. Statt einer Milderung des Steuerdrucks bringe das Gesetz eine erhebliche Steige-rung und zwar ganz einseitig zu Lasten des gewerblichen Mittelstandes. Die Konferenz zeigte sich entschlossen, die beanstandeten Bestimmungen des Gesetzes mit allen zu-lässigen Mitteln bis zum äußersten zu bekämpfen.

In der Konferenz gab der Geschäftsführer der Kammer, Dr. Peters, einen Überblick über die schwierigen Aufgaben, die Handwerk und Gewerbe im neuen Jahr zu lösen haben. Er wandte sich zunächst gegen den gesetzgeberischen Hebereiher, der in den Parlamenten herab und unter dem die Qualität unbedingt leiden müßte. Eine Auslese aus den vorliegenden Gesetzesvorhaben zeige, daß überhaupt ein Parlament eine solche Arbeit in einer Session nicht leisten könne. Das schwerste Problem der nächsten Monate sei die Steuerfrage und zwar hauptsächlich das Steuer-vereinfachungsgesetz und die Deckung des Ge-fährtrages im Reichsstat. Das Handwerk werde dem Reich das, was es zum Leben unbedingt brauche, nicht verlagern. Es verlange aber gerechte Verteilung auf alle leistungsfähigen Schultern und Sparanstrengung bis zum äußersten.

Redner streifte auch das Reparationsproblem und bedauerte, daß die Darstellung des Reparationsagenten nicht gleich bei ihrem Bekanntwerden von der deutschen Re-gierung mit einem Kommentar versehen worden sei. Er bedauerte weiter den schiefen Eindruck, den die der-zeitigen farnevalistischen Schaustellungen vom Wohlstand des deutschen Volkes im Auslandes erwecken müßten.

Der Kampf um die Um- und Eingemeindungen im Regierungsbezirk habe groteske Formen angenommen, die die Auslichten auf ein Zustandekommen der Gesehsvorlage immer mehr schwinden ließen. Der Berichtstatter forderte weiter die baldige Inangriffnahme der Verwaltungsreform und der Neuordnung des Schlichtungswesens. Mit ersterer Sorge erfülle das Handwerk die stellenweise starke Hebe-rung der gewerblichen Betriebe. Abhilfe zu schaffen, werde zunächst Aufgabe der Selbsthilfe sein, auf die Dauer werde sich aber ein gesetzgeberisches Eingreifen wohl kaum ver-melden lassen.

Zum Schluß kündigte er noch an, daß das Handwerk in nächster Zeit das Problem der Altersversorgung in Angriff nehmen werde.

Ueber den dem Reichsrat vorliegenden Entwurf eines Arbeitschutzgesetzes berichtete Herr Dr. Deuss von der Handwerkskammer Düsseldorf. Er gab zunächst eine ge-schichtliche Darstellung des bisherigen Schicksals der Referen-tenentwürfe. An dem neuen Entwurf kritisierte er besonders die mangelnde Berücksichtigung der Unterschiede zwischen Großindustrie und Handwerk. Der Entwurf sei zu sehr auf großstädtische und großindustrielle Verhältnisse abgestellt. Er forderte ein Verbot der Nebenarbeit für Arbeitnehmer, sowie Sonderbestimmungen für Saisonbetriebe und das landliche Handwerk. Er wandte sich dagegen, daß der Entwurf hin-sichtlich der Arbeitsaufgabe einen neuen großen Beamten-apparat aufzueisen will.

Ueber das Steuervereinfachungsgesetz be-richtete dann Dr. Schaaf (Remscheid). Er wies an Hand von Beispielen nach, daß nach dem Entwurf eine erhebliche

höhere Belastung des Gewerbes eintritt als nach den derzeit geltenden Gesetzen. Er fordert, daß das Hand-werk in aller Öffentlichkeit gegen diesen Gesetzentwurf Stel-lung nehme. Es wurde beschlossen, zunächst die Verhand-lungen der Spitzenverbände abzuwarten und dann gegebenen-falls mit Protestkundgebungen an die Öffentlichkeit zu treten. Dr. Spieß (Remscheid) behandelte die Erfahrungen, die bisher mit den Handwerksabteilungen der Arbeitsgerichte ge-macht worden sind. Die Aussprache hierfür mußte wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden.

Aus den Mitteilungen, die der Geschäftsführer der Kam-mer zu Beginn der Sitzung machte, ist hervorzuheben, daß der Preussische Handelsminister angeordnet hat, daß in der Frage der Regelung des Sonntagsverkaufs regelmäßig auch die Handwerkskammern zu hören sind und daß die westdeutschen Kammern beschließen haben, die Eignungs- und Zwischenprüfungen als Sollvorschrift in die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens aufzunehmen.

Wirtschaftsparteiliches.

Die Fachorganisation des Handwerks, der Reichsverband des deutschen Handwerks hat diefür Tage nachdrücklich vor einem Reichsstatell des selbständigen Mittelstandes gewarnt, welches unter dem Vorwand, politisch neutraler Förderung des Mittelstandes Politik der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes macht. Er hat nicht mit Unrecht vor dieser Heberorganisation und ihren verdeckten Zielen gewarnt, die sich nur gegen den Mittelstand auswirken müßten.

Wie berechtigt diese Warnung ist, zeigt eine Zusammen-stellung der neuesten Arbeiten der Wirtschaftspartei, die wir dem „N. Z.“ entnehmen:

Die Wirtschaftspartei stellte im preussischen Landtag den Antrag auf Verminderung der Zahl der Mini-sterien. Vor allem verlangte sie Abschaffung des Finanzministeriums. Vermutlich, weil sie Vater der Meinung war, daß keine Ausgaben mehr entstehen könnten, wenn niemand da sei, der Gelder bewillige. Nachträglich kam der Partei dann doch die Einsicht, daß ihr Antrag allzu kind-lich sei, und sie zog ihn zurück.

Ein anderer Antrag der Wirtschaftspartei besagte, daß die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken in Reparaturhypotheken und Zinszuschüsse für private Baunter-nemer umgewandelt werden sollen. Auch dieser Antrag wurde alsbald wieder zurückgezogen.

Die Wirtschaftspartei beantragte ferner, daß die Gemein-den 10 Prozent der Hauszinssteuer zur Renovierung alter Wohnräume verwenden sollen. Auch dieser Antrag wurde wieder zurückgezogen.

Einen dritten Antrag änderte die Wirtschaftspartei ab, als man ihr seine Undurchführbarkeit klargemacht hatte. Aber die Plamane wurde noch größer. Denn es stellte sich heraus, daß das, was die Wirtschaftspartei nunmehr forderte, seit langem ständige Übung in der Praxis ist!

Ganz genau so lag die Sache in einem vierten Fall. Man hat der Wirtschaftspartei ja bereits oft nachgewiesen, daß es ihr bei Anträgen allein darum zu tun ist, ihre Anhänger dumm zu machen und irrezuführen, aber diese kleine Blütenlese auf dem Felde ihrer parlamentarischen „Be-tätigung“ verdient doch Beachtung.

Dieses Durcheinander sollte alle Einsichtigen davor warnen, durch ein Experiment mit dem Stimmzettel einigen Chre-geizigen zur Führerschaft zu verhelfen.

Aus dem Landkreise Neuf.

Neufheim wird für den Kirchenchor.

Neufheim, 23. Jan. Am vorigen Sonntag feierte der Kirchenchor „Cecilia“ im großen Saale von Boes sein Stif-tungsfest. Nach dem Chorlied „Vesper“ von Beethoven, begrüßte der Präses, Hochw. Pfarrer Schifferauer, die An-wesenden und warf einen Rückblick auf die Leistungen des Chores besonders beim Weihnachtsfest. Hauptzweck des Kirchenchores sei die Pflege der Kirchenmusik, die große Mühe und Sorgfalt erfordere. Zum Ausgange wolle der Chor auch einmal mit weltlichen Darbietungen an die Öffent-lichkeit treten. Ein Weihnachtsspiel das auch frohen Humor nicht entbehre wurde sodann von Damen des Chores gespielt. Es folgten zwei Lustspiele: „Die lustige Grotel vom Vindenvirt“ und „Die moderne Frau“, beides Stücke mit Ge-langseinlagen. Die Spieler gaben ihr Bestes und die Zuch-musikeln der Zuschauer wurden stark in Anspruch genommen. Das Publikum sparte nicht mit Beifall. In der Pause dankte Herr Pfarrer Schifferauer dem Dirigenten, Herrn Lehrer Arf, in warmen Worten für seine aufopfernde Eingabe an den Chor und bat ihn, auch ferner sich der schwierigen Aufgabe mit Liebe zu widmen. Auch den Sängern sagte Herr Pfarrer Dank und ermahnte sie, der Sache treu zu bleiben und durch fleißigen Besuch dem Dirigenten seine Mithewaltung zu er-leichtern. Auch dem anwesenden Rüstler und Organisten Herrn Wingerath sprach er Anerkennung aus für die eifrige Orgelbegleitung bei den Aufführungen des Chores. Zum Schluß bat Herr Pfarrer, es möchten doch die von Gott mit einer guten Stimme begabten jungen Männer dem Chöre beitreten. Auch möge man den Aufführungen des Chores mehr Interesse entgegen bringen. Man solle nicht nur wie heute den Saal füllen, sondern auch als Ehren- und passive Mitglieder den Verein finanziell unterstützen.

Mögen diese Wünsche Wirklichkeit werden! Alles in Allem war der Abend wohl gelungen und alle verließen voll be-friedigt den Saal.

Generalversammlung des kameradschaftlichen Kriegervereins Gohr-Bruch.

Gohr, 22. Jan. Am letzten Sonntag hielt der kamerad-schaftliche Kriegerverein in der Wirtschaft Wwe. Wach seine diesjährige stark besuchte Generalversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Lehrer Palmis ab. Der Jahresbericht des Schriftführers, Herrn W. Güssen, zeigte, daß das Vereinsleben im verflochtenen Jahre recht reger war. Der Kassenbericht wurde geprüft und richtig befunden, worauf dem Kassierer, Herrn P. J. Winkels, Entlastung erteilt wurde. An der Trauerkundgebung des kommenden Volks-trauertages wird sich der Verein geschloffen beteiligen. Die Organisation der Kriegergedenkenfeier geht von der Gemeinde in Zusammenarbeit mit den einzelnen Vereinsvor-ständen aus. Der Kriegerverein ist bereit, aus der Kasse einen Zuschuß zur Veranstaltung zu geben. Die Vorbereitung bleibt dem Vorstand überlassen. Bei Beschaffung der neuen Kirchenglocken soll eine den Weltkrieg gefallenen Kameraden gewidmet sein. Die Zahl der Gefallenen aus Gohr und Bruch soll auf der Glocke angebracht werden. Man wird in diesem Sinne mit der Pfarrverwaltung beraten.

Am 8. Februar d. Js. fällt der Tag zum 10. Male, an dem unsere Regierung gezwungen wurde, das Schanddiktat von Versailles zu unterschreiben. Gegen diese Kriegsschuld- und gegen die Kriegsgreuel, die die Ehre der deutschen Kämpfer in den Not ziehen, erhob die Versammlung in folgender Resolution schärfsten Protest:

Der kameradschaftliche Kriegerverein Gehr-Broich, protestiert aufs schärfste gegen die uns vom Feindesbunde auf-gezwungene Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege. Besonders aber verwahrt er sich gegen die Kriegsgreuel. Wir sind mit reiner Ehre in den großen Krieg gezogen und rein war unsere Ehre, als wir in die Heimat zurückkehrten. Um unserer toten Helden willen, um unserer Kinder willen sei es gesagt: Sie sollen und können uns nicht verantwortlich machen für das, was man uns anzu-kennen zwang, als wir wehrlos nach heldenmütigem Kampfe am Boden lagen. Wir wollen und können uns unsere Ehre nicht rauben lassen.

Nach Versammlungsschluss blieb man in altbewährtem kameradschaftlichem Geiste noch einige Stunden zusammen.

Verbesserung der Kraftpost Kommerstirchen-Köln.

Kommerstirchen, 22. Jan. Ab 24. Januar fährt auf der Kraftpostlinie Köln-Kommerstirchen-Bed-burg noch ein Spätwagen um 21.30 (9.30) Uhr ab Köln, Hauptpost nach Kommerstirchen, der 22.26 (10.26) Uhr in Kommerstirchen-Markt eintrifft und dann über Nacht auf dem hiesigen Postamt bleibt. Die Rückfahrt erfolgt morgens um 7 Uhr ab Markt. Ankunft in Köln (Hauptpost-amt) um 7.56 Uhr.

Diese Verbesserung ist umso mehr zu begrüßen, als die Reichsbahn den beiderseitigen Wünschen der hiesigen Bevöl-kerung nicht entgegen kommt.

Winterfest des Kriegervereins Nettesheim.

Nettesheim, 24. Jan. Unser Verein feierte am vorigen Sonntag im Saale von W. Wolff (Bühnen) sein dies-

jähriges Winterfest. Aus den umliegenden Ortschaften waren die Freunde in so stättlicher Zahl erschienen, daß der Saal mehr als gefüllt war. Nach Eröffnung durch einen Begrüßungsmarsch, gespielt von der Kapelle Schmitz (Stra-berg) begrüßte der Vereinsvorsitzende, Kamerad Rappap-ter (Friedheim) die Kameraden und alle Gäste. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Volk und Vaterland. Ein von einem Schulfreunde gut vorgetragener Prolog und ein schön gesungenes Lied schlossen sich an. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung dadurch, daß den vier dem Verein angehörigen Altveteranen Christian Brausen, Peter Haas, Peter Rippah und Heinrich Schmitz (ein fünfter ist voriges Jahr zur großen Armee ab-gegangen) als Zeichen der Anerkennung und des Dankes für ihre Kriegervereinsarbeit ein kunstvoll ausge-führtes Bildnis des Herrn Reichspräsidenten überreicht werden konnte. Der Vorsitzende unterzog sich dieser angenehmen Aufgabe, den alten Kameraden das Bild mit einem ehrenden Schreiben des Bundesvorsitzenden, General der Artillerie v. Born, auszuhandigen. Er fügte seine und des Vereins Glückwünsche hinzu, den Vieren ein noch recht langes Leben wünschend. Es folgte die Aufführung des vier-aktigen Schwanen: „Ein toller Einfall.“ Das Stück wurde flott und gut gespielt. Ein Beweis, daß der Verein die Sympathien weiterer Kreise besitzt, ist die Tatsache, daß durch freiwillige Spenden von Gönnern (teils in natura, teils in bar) es möglich wurde, eine Verlosung zu veranstalten, bei der 76 zum Teil recht wertvolle Preise ausgeteilt wurden. Nun kam auch die tanzlustige Jugend, wenn auch infolge der langen Theateraufführung etwas ver-spätet, zu Wort. Der Abend bewies, daß auch die neue Zeitung es versteht, den Verein auf der Höhe zu erhalten, daß die Vereinsmitglieder ihm die Treue wahren und daß die Bevölkerung der dem Verein umfassenen Gemeinden (Nettesheim-Bühnen und Friedheim-Anstalt) hinter ihm steht. Möge es noch lange so bleiben!

Antoniusabend in Evinghoven.

Evinghoven, 24. Jan. Wie alljährlich, so vereinigte auch in diesem Jahre das Kirchenpatronatsfest, vergangenen Sonntagabend, die ganze Dorf- und Pfarrgemeinde zu einer stimmungsvollen Abendfeier im Saale von Jakob Schmitz, zu der sich wie immer, auch eine stattliche Zahl aus-wärtiger Gäste eingefunden hatte. Obwohl es nicht gerade leicht ist, Jahr um Jahr ein für rein dörfliche Verhältnisse zu-geschmittenes Programm aufzustellen, so hatte man in der Wahl des zur Aufführung kommenden Theaterstückes: „Als er wiederkam“, von dem bekannten Volkschriftsteller Jos. Ederstorf, ein recht schönes Schauspiel voll prächtiger Bilder aus dem dörflichen Leben gefunden, das ein Loblied war auf echte deutsche Heimatliebe und Heimat-treue. Wohl selten hat eine Aufführung eine so begeisterte Aufnahme gefunden, wie diese und eine so vollständige Hin-gabe der Spieler gefunden. Es waren unermüdliche und wohl-vertraute Darsteller, die sich da zeigten, ohne Verstellung und Künstlichkeit, einfache schlichte Lebensverhältnisse, aber voll Wärme, Liebe und Herzlichkeit. So können nur Dorf-leute und Dorfbewohner spielen mit einem Herzen „Heimat-sinn“ und „Heimatglut“.

Kein Wunder, wenn sich diese „Heimatbegeisterung“ auch auf die Zuschauer übertrug und durch passend eingeflochtene ge-meinschaftliche Lieder immer mehr gehoben wurde. Möchte das so spontan erklingende „Heimathoch“ zum Höhepunkt der Feier, noch recht lange hineinklingen in die Herzen aller Bürger, und sie auch bei anderen Gelegenheiten finden als „Dorfgesossen“ im besten Sinne des Wortes, „ohne Falch und Arg“, treu zu „Heimat, Vaterland und Kirche“.

Antoniusfest in Evinghoven.

Evinghoven, 23. Jan. Der Antoniusabend wird von jeher in Evinghoven festlich begangen. In der Kirche wird ein feier-liches Hochamt gehalten, zu dem viele aus den Nachbar-dörfern hinstimmen. Den Tag beschließt ein Theater-abend, der die Besucher anlockt aus Nah und Fern, denen aber auch von „Laien“ etwas Gutes, Entzückendes geboten wird. Den Evinghovenern scheint das Theaterpielen angeboren zu sein. So zeigte auch die diesjährige Aufführung des Schauspiels „Als er wiederkam“ meisterhaftes Können.

Neue Glöden für Wanlo.

Wanlo, 22. Jan. Die St. Antonius-Bruder-schaft veranstaltete in der vergangenen Woche eine Sam-melung von Haus zu Haus und zwar zur Anschaffung einer neuen Kirchenglocke. Es soll ein neuemstwertes Be-trag gesammelt werden sein, so daß schon eine Glocke sicher-gestellt ist. Die weiter erzielten, hat ein Ehepaar von hier auch für die hiesige Kirche eine neue Glocke gestiftet. Somit erhält die Kirche in diesem Jahre drei neue Glöden. Die durch die Hausammlung zusammengebrachte Glocke soll den Namen der St. Antonius-Bruderschaft er-halten.

Amstliches aus Wanlo.

Wanlo, 23. Jan. Hier wurden in letzter Zeit zur Anzeige gebracht und bestraft 4 Personen wegen Fahrens beim Unter-richt an der Fortbildungsschule, 5 wegen Radfahrens ohne Licht, 3 wegen Gewerbevergehens, 1 wegen Verstoß gegen die Bestimmungen betr. Haltens von Kist- und Quartiergängen, 2 wegen großen Unfalls, 11 wegen Nichtabnehmens der Bäume, 13 wegen Nichtanstrichs an die Gemeindefassungsverleitung, 3 wegen Uebertretung des Gesetzes bezgl. Verkehre mit Kraft-fahrzeugen, 2 wegen Jagdvergehens.

Im Jahre 1928 waren beim Standesamt Wanlo 26 Geburten, 18 Sterbefälle und 8 Ehen zu verzeichnen, während im Jahre 1927 beim Standesamt 27 Geburten, 15 Sterbefälle und 9 Ehen beurkundet wurden.

Gedächtnis-Feier bei Wanlo.

Wanlo, 23. Jan. Die Kohlenbohrungen im Felde zwischen Wanlo und Hochneufeld, die in der Hauptstadt auf Braunkohlen gerichtet waren, sind jetzt beendet. In einer geringen Tiefe ist man auf größere Braunkohlen-felder gestoßen. Wie auch im Kuckumer Felde usw. ver-mutet man hier bestimmt das Vorhandensein von Braun-kohe in ausbeutungsreicher Menge. Ausführende Firma ist die Westdeutsche Bohrgesellschaft m. b. H. Köln.

Genossenschaftliche Zuckerrüben.

Wanlo, 22. Jan. Die Vinnicher Produktiv-Genossenschaft hält fleißig Versammlungen ab für die zu erbauende Zuckerrübenfabrik. So fand auch in der vorigen Woche in der Wirtschaft Rupperts hier selbst eine Versammlung statt,

wozu mehrere Landwirte von hier und auswärts erschienen waren. Herr Dohmen von der Vinnicher Produktiv-Ge-nossenschaft legte die Pläne vor. Außer einem Anteilsschein von 300 M., wovon vorläufig nur 25 M. einzuzahlen sind, müssen 25-30 M. Rüben angebaut werden. Freilich darf auch jeder Landwirt mehr Rüben anbauen. Zum Bau der Genossenschafts-Zuckerrübenfabrik sind ca. 700 Anteilsscheine not-wendig. Bis jetzt sind etwa 500 Anteilsscheine gezeichnet. Die notwendige Anzahl wird demnach bald erreicht sein. In der letzten Campagne sind viele Zuckerrüben nach Frank-reich geschickt worden, die mit 55 Bq. Frucht pro Hekt. bezahlt wurden. Hier war auch eine genügende Beteiligung. Verschiedene Landwirte traten der Genossenschaft bei.

Vom Jugendverein Cefoven.

Cefoven, 20. Jan. Der Jugendverein wird am 27. Jan. einen Theaterabend veranstalten. Es kommen zur Auf-führung: „Andreas Hofer“, ein Schauspiel aus Tirols Frei-heitskriegen, von Franz Gilmann, und als lustiger Schwan-„Der Radiot“. Es wäre zu wünschen, wenn dem jungen Ver-ein ein volles Haus beschieden wäre.

Die Generalversammlung des Vereins zeigte, daß der Jugendbewegung in unserer Gemeinde eine größere Be-deutung zukommen sei. Herr Lehrer Baumanns (Wevelinghoven), Bezirksleiter der D. J. K., sprach über „Ziel und Zweck der Deutschen Jugendkraft“. Nicht Körperkraft, auch nicht katholischer Sport, sondern Leibesübungen zur Geistesbildung und Seelenpflege, Sport im katholischen Sinne, das seien die Grundlage der D. J. K. Seine Worte wurden vom Präses und Abteilungsleiter unterstützt und fanden bei den Jungen reichen Widerhall. Die nachfolgende Vor-standswahl zeitigte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Joh. Haas (Wevelinghoven), Schriftführer Anton Schumacher (Cefoven), Kassierer Fritz Volting (Cefoven), als Beisitzer Joh. Hamblach und Willi Haas (Cefoven). Der Vor-sitzende dankte den Rednern und versprach, nach den Grund-sätzen und im Geiste der D. J. K. zu arbeiten nach dem Wahl-spruch: „Durch Leibesübung zur Seelenpflege.“ Er schloß die Versammlung mit einem kräftigen Jugendkraft-Heil.

Silbernes Priesterjubiläum.

Widath, 23. Jan. Sein silbernes Priesterjubiläum kam heute der hochw. Herr Pater Bonifatius Jansen, O. S. B., ein geborener Widath, im Benediktinerkloster zu Sao Paulo (Brasilien) feiern. Der hochw. Herr Jubilar ist geboren am 18. März 1879, im Jahre 1896 trat er in den Benediktiner-Orden ein und wurde noch im selben Jahre von seinem Orden nach Brasilien geschickt. Im Jahre 1904 wurde er in Luerabo zum Priester geweiht und ist seitdem mit großem Eifer in den verschiedenen Niederlassungen des Ordens in Brasilien tätig.

Sprechstunde des Volksbüros.

Widath, 23. Jan. Die Sprechstunde des Volksbüros wird am Samstag, den 26. Januar cr., nachmittags 6 Uhr, in der Restauration Karl Pöhl, hier, Hauptstraße, abgehalten.

Verlegung des Arbeitsamtes.

Widath, 23. Jan. Die Diensträume des Arbeitsamtes M. Gladbach, Zweigstelle Widath, sind vom hiesigen Rathaus in einen Nebenraum des Gasthofs Karl Sar, hier, Beckstraße verlegt worden. Die Stempelkontrolle der Arbeitslosen findet nunmehr in den neuen Diensträumen statt.

Eiferjuchtsdrama.

Widath-Weidath, 23. Jan. Im Verlauf einer Aus-einanderlegung gerieten zwei Männer von hier derartig lächlich aneinander, daß einer derselben mit einer klaffenden Kopf-verletzung blutüberströmt sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Aus der Nachbarschaft.

Gefinnungsänderung in Korfchenbroich?

Korfchenbroich, 24. Jan. Ein Teil der Mitglieder des Ge-meinderats hat eine dringende Gemeinderatsitzung beantragt, um die in der Sitzung von 15. Nov. 1928 gefassten Beschlüsse zur Umgegendung zu ändern und folgendes festzulegen:

„In Anbetracht der Tatsache, daß die Zuteilung Korfchenbroichs zum Südkreis den Gesamtinteressen der vor den Toren der Stadt M. Gladbach liegenden Landgemeinde Korfchenbroich zuwiderläuft, Korfchenbroich vielmehr wirtschaftlich, kulturell und verkehrstechnisch mit der Stadt M. Gladbach eng verwachsen ist, beschließt der Gemeinderat nach erneuter ernster Prüfung, insbesondere auch im Einklang mit dem weitaus überwiegenden Teil der Bevölke-rung, den Ministern des Innern dringend zu bitten, die Ge-meinde Korfchenbroich nicht dem Südkreis zuzuteilen, sondern der Stadt M. Gladbach anzugliedern.“

Der Gemeinderat von Korfchenbroich erklärt sich mit der Eingemeindung nach M. Gladbach auch dann einverstanden, wenn die Umgegendungsvorlage des Ministers des Innern nicht, oder vorläufig nicht zur Durchführung kommen sollte.

Die beantragte Sitzung wird am morgigen Freitag, 6.30 Uhr, im Saale der Wirtschaft Binnen stattfinden, und man darf jetzt wirklich gespannt sein, was man in Korfchenbroich will. Sind, so schreibt man uns, die betr. Gemein-de-räte wirklich der Meinung, daß ihr weit von M. Gladbach Stadtfern abliegender Ort von einer dortigen Zentrale aus besser betreut wird? An den Folgen einer solchen Haltung dürfte nicht nur die Gemeinde, sondern auch das ganze Um-land sehr stark interessiert sein.

Neue Erhöhung des Kupferpreises.

Das Kupferartell hat mit Wirkung vom 23. Januar an den Verkaufspreis auf europäischen Hafen von 17 Cent auf 17,25 Cent heraufgesetzt, nachdem nachträglich die No-tierung für den amerikanischen Inlandverbrauch gleichfalls um 25 Punkte auf 17 Cent erhöht worden war.

Sintweis.

Wer will für eine Mark Hausbesitzer werden?

Hausbesitzer können Sie für 1 Mark werden, wenn Sie ein Los der Großen Wohlfahrts-Lotterie besitzen. Ziehung 4. Fe-bruar! Die Große Wohlfahrts-Lotterie hat als Hauptgewinn ein Einfamilienhaus im Werte von 25.000 Mark. Das Haus wird nach dem Wunsche des Gewinners erbaut, wobei er es haben will. Er kann sich aber auch 22.500 Mark in bar auszahlen lassen. Der Gesamtwert der Gewinne beträgt 160.000 Mark. Von den 24.357 Gewinnen sind noch besonders hervorzuheben: 100 Pfaff-Maschinen, 10 Staubsauger, 200 Gg. und Kaffeemaschinen, 200 Näh-maschinen, Herren- und Damenfahräder u. a. m.

Alle Gewinne über 400 Mark werden auf Wunsch mit 90 Prozent in bar ausgeschüttet. Lose sind zu haben: bei v. Endert, Gebr. Seinemann und in der Kunststube, Büchel.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Die Schulstraße, liebe Verwaltung!

Grevenbroich, 24. Jan. Man schreibt uns: Der Stadter-waltung, den Stadterordneten, aber auch den Eltern der Schulfreunde möchte ich einmal empfehlen, bei dem jetzt herr-schenden Wetter, sich die Verhältnisse auf der Schul-strasse anzusehen. Seit Wochen liegen dort auf dem Bürgersteig Steine, die zum Ausbau der Straße verwendet werden. Der noch übrige Streifen des Bürgersteiges befindet sich in einem unglaublichen Zustand. Wer da nicht mit gutem Schutzhut versehen ist, kommt schlecht weg. Der Bürgersteig muß von Hunderten Schulfreunden tag-täglich mehrere Male begangen werden. Man sollte schon allein, mit Rücksicht auf die durch nasse Füße, bei den Kindern entstehenden Krankheiten, dort für Abhilfe sorgen. Man wende nur nicht ein, die Straße wird ausgebaut. Ein paar Karren Asche sollte die Stadt jederzeit bereit haben, und da, wo es notwendig, für Abhilfe sorgen. Auf dem Schul-platz selbst dürfte man auch einmal nach dem Rechten sehen. Dort sind die Verhältnisse nicht viel besser. Im übrigen müßte eine Kreisstadt, die den neuen Kreis in ihren Mauern beherbergen möchte, viel mehr Wert auf ihr Straßenbild legen. In dem jetzigen Zustand macht die Stadt wirklich keinen reprä-sentativen Eindruck.

Familienabend der Feuerwehr Neuenhausen.

Neuenhausen, 24. Jan. Am kommenden Sonntag, den 27. Januar tritt die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach langer Zeit wieder einmal an die Öffentlichkeit mit einem Tanz-abend. Wegen der Kürze der Zeit und der Umänderungen in der Wehr war es nicht möglich, einen Theaterabend zu bieten. Mit doppeltem Eifer soll in diesem Jahre für einen fröhlichen Familienabend Sorge getragen werden. Auch an dieser Stelle sei allen nochmals gedankt für ihre Unterstützung. Die Musik stellt die Kreisfeuer-wehrkapelle unter persönlicher Leitung von Herrn Sibba. (Näheres Anzeige Samstagsnummer.)

Rekorde der Pfarre Gultorf.

Gultorf, 23. Jan. Die Pfarren und Amtsbezirke ver-öffentlichen allenthalben ihre Zahlen über die Bevölke-rungsbewegung des letzten Jahres. Wohl nirgendwo liegen die Verhältnisse so günstig wie in Gultorf. Unser Pfarrbezirk zählte 1928 102 Lebensgeburten, das heißt rund dreißig auf tausend Seelen. Es starben dagegen nur 32 Per-sonen. Was diese Zahlen bedeuten, zeigt ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen im deutschen Reich. Hier ist die Zahl der Lebensgeburten in den Jahren 1913 und 1927 von 27,5 auf 18,3 gesunken.

Nach einem zweiten sehr erfreulichen Rekord hat unsere Pfarre zu verzeichnen. Am letzten Sonntag weihte ein Vater von der Zentralfeste des Kindes Jesu. Vereins unter uns, um den Kindern für ihre rege Tätigkeit im genannten Verein, die vorbildlich in der ganzen Gegend sei, seinen Dank auszusprechen. Er hielt eine ermunternde An-sprache im Kindergottesdienste und abends je einen Licht-bildervortrag für Kinder und Erwachsene. Prächtige Bilder zeigten die Einmissionsgebiete in Nordamerika, wo die Missionare unter unendlichen Mühen und Entbehrungen das Apostolat des Gebetes, des Wortes und der opfervollen Tat üben. Die kleinen und kleinsten Gultorfer Pfarrkinder bis zum 14. Jahre haben durchschnittlich 66 Pfennige im Jahre 1928 als selbstbestrittenen Beitrag aufge-bracht. Jedes katholische Kind des deutschen Reiches bringt durchschnittlich, am letzten Jahresergebnis gemessen, 28 Pfennige auf. Dieser Vergleich soll unsere Jugend nicht eitel machen, sondern ein mächtiger Antrieb sein. Ihr Beispiel möge auf die Erwachsenen anspornend wirken.

Wie es sich auswirken könnte, zeigt folgende kurze Be-trachtung: Wenn es jedem kleinen und kleinsten Pfarrkind möglich ist, allwöchentlich mindestens einen Pfennig auf-zubringen, dürfte es jedem der rund 2400 Erwachsenen, die ihrer Pflichtpflicht genügen, sicherlich möglich sein, allwöchentlich 5 Pfennige aufzubringen.

Das wäre ein ganz kleines Opfer, ein Scherlein der Witwe. Im Jahre würde aber die stättliche Summe von 6000 Mark herauskommen. Unsere schöne Kirche, die wir rühmend den Dom an der Erst nennen, hätte einen Bauverein so sehr dringend nötig. Die angeführte Summe, regelmäßig aufgebracht und flug verwandt, würde genügen, unter Gotteshaus zu unterhalten und auszustatten. Also, ihr lieben großen Gultorfer Christen, laßt euch von euren Kindern nicht beschämen!

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 24. Januar 1929

Beilage zur Neup-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 56 - Nummer 20

Art.

Was der helle Tag nicht schafft,
kann der Abend bringen;
Treibe deine kleine Kraft
Auf ein groß Gelingen!

Arme in der Hoffnung Luft,
Laß die Schatten schwanzen —
Auch nicht einer Blume Duft
Macht ihr Dunkel fruchtbar!

Erinnerungen.

Gerade unter von seinen Segnern zu Unrecht mit der Schmach der Alleinschuld und militärischer Untaten verurteiltes Volk hätte Grund, gar öfter zu seiner eigenen moralischen Stärkung Kriegsberichte von Teilnehmern, Erinnerungen der Frontsoldaten zu lesen.

Auf einem Bogen Druckpapier, der zum Einpacken diente, fanden wir Erinnerungen unserer Sanitäter. Aus dem Kampf um Nilly erzählt der Feldgeistliche P. Horn S. M. folgende Geschichten:

„Als einer der Verwundeten wieder auf einen Wagen verladen werden sollte, um nach dem Etappenlazarett gebracht zu werden, rief er mich noch schnell zu sich an die Bahre, nimmt mich bei der Hand und sagt mit bewegter Stimme: „Herr Parrer, sagen Sie doch bitte laut all Ihren Kameraden, daß ich ihnen allen im Namen Frankreichs danke für all das Gute, das sie uns getan haben.“ Ich tat es. Da trat einer nach dem anderen von den umstehenden Krankenträgern zu dem Armen hin und verabschiedeten sich so herzlich von ihm, daß ich mir eine Träne der Rührung vom Auge wischen mußte. Das waren die deutschen Barbaren, von deren Roheit und Grausamkeit man ihnen soviel erzählt hatte!

Zwei französische Ärzte, beide in Gefangenschaft geraten, wollten beim Verbinden der französischen Verwundeten tüchtig mithelfen. Sie haben offenen Auges dagelassen und genau beobachtet, wie man mit ihren Verwundeten verfahren würde. Einer von ihnen mußte mir auch dann beim Abschied gestehen: „Mag nun Deutschland mit den Waffen liegen oder nicht, so hat es doch schon jetzt einen großen moralischen Sieg davongetragen durch die Art und Weise, wie man bei Ihnen unsere Verwundeten behandelt.“

Mancher maßgebende Staatsmann des ehemals feindlichen Auslandes hätte sich besser im Augenblick von Versailles an diese Dinge erinnert. Aber die Lügenspinne spannt ein Netz von Verleumdung um unser heroisch kämpfendes Volk, das wohl rief: „Gott strafe England!“, aber nie geht ab hat.

Mancher eigene Volksgenosse, der in irriger Verblendung einer Gerechtigkeit zu dienen glaubt, indem er durch übertriebene Kritik den Reparationshässern Material gegen sein Volk liefert, sollte in stillen Stunden Aufsätze, Briefe und Berichte von Frontsoldaten lesen. Nur, um zu sehen, ob man mit dem Schatten oder mit dem Licht Deutschland und der Welt Mut machen kann.

Guter Rat.

Laß du die Menschen wie sie sind
Und krittele nicht an ihren Weisen;
Von jedem Wahne denk gelind,
Durch den sich Menschen glücklich preisen!

Laß jedem seine Eigenart —
In seinem Wahne liegt sein Leben.
Und was ihm nicht zu eigen ward,
Wirft du ihm nicht zu eigen geben!

Was geht dich fremde Nartheit an?
Hör' deine eignen Schellen klingen!
Laß jeden auf der Erdenbahn
Nach seiner eignen Weise singen!

Mode, Karneval und Kostümfeste.

Buntfarbte Unruhe. — Konfettiregen. — Karnevalsgefallen. — Modedamen aller Zeiten. — Figuren an der weißen Wand.

Von Albertine Albrecht (Düsseldorf).

Tempo und Rhythmus im Modegeschehen verlangen einmal im Jahre noch ganz besondere Extravaganzen, nach einer Freude an Kleid und Form und Farbe, die durch nichts übersteigert werden kann. So denkt und lebt man sich denn in den geheimnisvollen Bann des Wortes Karneval hinein, verlegt sich somit in eine große, lärmende, buntfarbte Unruhe, läßt sich von jählichem, seidenem Papierplangengeläut umgarnen und betören und stellt sein Herz in das große Erlebnis eines farbenprägenden Konfettiregens.

Karneval und Mode gehen Arm in Arm. Eins dem anderen verbrüdet und doch wieder weitest von einander getrennt. Denn Mode ist immer nur das ganz Neue, noch nicht Dagewesene. Wie sollte ihr sonst das zu ihrem Wesen gehörende „Bluffen“ gelingen? Aber der Karneval muß sich auf Tradition stützen, wenn seine Figuren auch nach Bildung und nicht nur nach Besitz aussehen sollen.

Wir finden darum, daß der Karneval souverän über Menschen und Zeiten gebietet. Er stellt ein Massenaufgebot von Modetypen aller Kulturproben auf die Faschingsbühne, allerdings nicht ohne die Aufforderung an Frau Mode, ihrerseits besonders geeignete Motive durch lustige und phantastische Variationen humorvoll zu gestalten. Modedesignaturen als Dokumente feiern, geistreichen Humors versehen nie ihre Wirkung.

Wozu hat man sich denn die schönen teuren Modealben gekauft. Nun ja! Darin findet jeder etwas. Volkstrachten und Fantasiekostüme für Damen und Herren erfordern nicht viel von der schöpferischen Kraft ihrer Hersteller. Und es braucht ja auch nicht alles unbedingt schlecht zu sein. Wenn darum eine feste Seamerin aus der Einsamkeit ihrer Berge in feinen Lackschuhen mit hohem Absatz in das Tal der Karnevalsfreuden herniedergeht, wenn der derbe Umbria, der Voisl, ein Monotel trägt und Koffappchen nicht weiß, wie sie ihren reizenden Rudkopf unter dem Sammelkappchen befestigen soll, so sind das kleine, harmlose Scherze, die das Modealbum gewiß nicht verbietet. Aber wenn ein modischer Engel, mit Kränzchen und Flügeln geschmückt, von der Himmelswelt direkt in den Ballsaal schwebt, so fragt man sich, was denn an dieser Geschmackslosigkeit witzig sein könnte.

In den großen Städten, besonders in denen des Rheinlandes, stehen die Kostüme fest durchweg unter einem bestimmten Motto. Neben den „Dienstboten“, und den „Böse Buben“-Bällen ist die Devise einer „Bauernfärsen“ außerordentlich beliebt. Ungezählte Möglichkeiten für Moden aller Art! Bauern, Bürger und Herrschaften geben sich bei den laut verkündigten „Attraktionen“ ein lustiges Rendezvous. Oder der Abend steht im Dienste einer klassischen Idee. Die Zeit des Rokoko wird in Mode und Milieu heraufbeschworen. Hochgetürmte gepuderte Frisuren, weite, bauchige, seidene Röcke mit spikenumfüllten Panniers, mit eleganten, kostbaren Fächern, dazu entzückende Stöckelschuhe und bändergeschmückte Spaziertüchchen, — so sehen wir die Damen der französischen Aristokratie von einst mit Marie Antoinette durch den Garten Trianon wandeln, d. h. durch den Festsaal und über das spiegelblanke Parkett von heute.

Ein sehr feines, intimes Kostümfest einer Künstlervereinigung gruppierte sich um die vornehme Persönlichkeit der Herzogin Anna Amalie von Weimar. Da waren sie alle in den Gewändern ihrer Zeit aus vergessenen Grüften heraufgestiegen, um ihr Fest zu feiern. Man sah sie alle beisammen die Gestalten der alten Weimarer Zeit, Goethe und Christiane, Frau von Stein und Schillers Gattin Charlotte, der regierende Herzog und seine Gemahlin, Corona Schröder, Wieland und Herder und noch viele andere.

Höchst originell und sehr hübsch! So konnte man einen „Biedermeier-Abend“ nennen, der unlängst in einer Stadt am Rhein von einer Gesellschaft arrangiert wurde. Da waren die

schönsten Biedermeierinnen, die ernstesten und doch höchst gemütlichen Biedermeierherren herbeigekommen, um — der alten Zeit zu huldigen. Man tanzt zierlich und züchtig einen amantanten pas-de-deux, ein Menuett nach Mozartischer Musik und verlor sich zuletzt im Tanz der Gebildeten, dem graziosen und liebenswürdigen Reigentanz.

Unsere hypermoderne Jugend hat indessen für historische oder literarische Persönlichkeiten trotzdem kein allzu großes Interesse, wenn es sich dabei um deren karnevalistische Wiederbelebung handelt. Es liegt dieser Jugend, die sich mitten hineingestellt sieht in die Welt der Wunder und Technik und Industrie, nicht mit altväterlicher Pedanterie in die Tiefen verflungenen Zeiten hinabzusteigen und in verstaubten Archiven nach Ideen zu suchen, die sich im modernen Karneval verwenden lassen. Vielmehr sind es die bekannten „Figuren vor der weißen Wand“, in die man sich gar zu gerne versteckt, die man gern in Massen zitiert und zu einem Filmball im wahren Sinne des Wortes „antanzten“ läßt.

Aus der Badstube auf die Bühne.



Konditormeister Philipp Schmid als Lohengrin.

Der Konditormeister Philipp Schmid in Thannhausen (Schwaben) debütierte am Ulmer Stadttheater als Lohengrin. Sein Erfolg war so groß, daß er sich entschlossen hat, dem Konditorhandwerk zu entsagen und sich ganz dem Berufe als Opernsänger zu widmen. Selbstverständlich genöß der Sanger schon seit längerer Zeit eine gute Ausbildung.

Brehm und die Tiere.

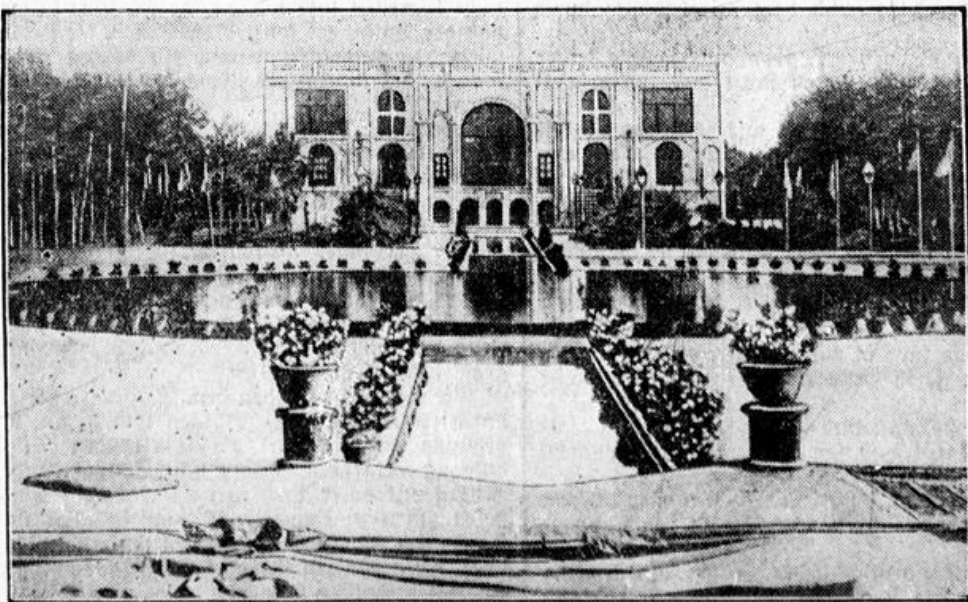
Zur 100jährigen Wiederkehr von Brehms Geburtstag am 2. Februar 1929.

Schon im Thüringer Land, wo er zu Reuthendorf geboren wurde, begann er als Knabe die Tiere zu beobachten. Es waren Vögel, die sein Vater, Pastor aus Beruf und Naturforscher aus Liebhaberei, pflegte und züchtete und in der Thüringer Landschaft studierte. Wie davon das Streifende, wie ruhige an ihm haften? Kaum hatte er das Gymnasium verlassen, hielt er eine ihm angebotene Afrika-reise und das damit verbundene Studieren für wichtiger, als das Studieren auf der Universität. Fünf Jahre lang durchforschte er Ägypten, Arabien und den Sudan. Danach erst studierte er systematisch, was er praktisch schon betätigte. Aber als er promoviert hatte, mußte er auch schon wieder fort, dies Mal nach Spanien. Und so ging es sein ganzes Leben hindurch.

Er bereiste Norwegen, Schweden, Lappland, Mexiko, das nördliche Westsibirien, die Wälder der mittleren Donau, wiederum Spanien, schließlich Nordamerika. Zwischen diesen Reisen war er kurze Zeit Direktor des Hamburger Zoologischen Gartens, lebte länger in seiner Thüringer Heimat, richtete das berühmte Berliner Aquarium ein, hielt Vorträge und schrieb, ja er schrieb und das war das Bedeutendste. Er beschrieb nämlich nicht nur das Fäßbare und Zerlegbare der Tiere im Reihern und Innern, sondern hauptsächlich beschrieb er das nicht Fäßbare und Zerlegbare, nämlich ihr Leben.

Mit den Sinnen des Jägers war er den Tieren nachgeschlichen; mit dem Staunen des wunderempfindlichen Kindes hatte er sie belauscht und beobachtet. Als er nun darüber berichtete, geschah es vom Ort des Geschehens aus. Sein Bericht wurde eine fast abenteuerliche, spannende Erzählung, die sich liest, als hätte sie den spürbaren Puls eines angeregten, herzlichen Menschen. Vom Schicksal der Tiere gab er genaueste

Hier widerrief Aman Ullah seinen Thronverzicht.



Das Schloß Aman Ullahs in Kandahar

war der Schauplatz eines seltenen Aktes. Der Ex-König hat seine kürzlich vollzogene Abdankung widerrufen. Er will den Kampf gegen den „Sohn des Wasserträgers“, der sich in der Hauptstadt Kabul zum König gemacht hat, schon in wenigen Wochen aufnehmen. Zur Zeit beherbergt die Residenz in Kandahar zwei Ex-Könige, Aman Ullah und Zinab Ullah.

Pfunde, wie sie liebten, lämpften, wanderten. Hier untergingen und sich dort behaupteten und vermehrten.

Die ganze Landschaft taucht vor den Augen des Lesers auf und all ihren Häusern, all ihren Gefahren spürt er im eigenen Blut. Die Landschaft der graulich gefleckten Tiger war anders wie die der lustig gestreiften Zebra's, und die der Beutelt-Ratten anders wie die der Murmeltiere. Aber alles lebte und wir, die Leser, ängstigten uns oder staunten klopfernden Herzens. Alle Gegenden sahen ganz neu aus. Brehm zuerst hat die Fundren Steppen zum Erschauern vor uns ausgebreitet. Er zuerst hat uns einen wahrhaftigen Urwald dargestellt. Daß darin kaum Wildtiere, geschweige denn Menschen leben können, das hat er jenen Wissenschaftlern klargemacht, die behaupteten, unsere Ahnen in Deutschland hätten in Urwäldern gehaust.

Freilich nicht alles, was Brehm schrieb, ist heute noch so neu wie am ersten Tag. Manche Einzelheiten, so die über den Gibraltar-Affen, treffen für unsere Gegenwart nicht mehr zu. Er zitierte gern und allzu lang andere Autoren. Er wiederholte umständlich, Religion und Kirche wirkten auf ihn wie auf den Stier das Rote. Wie der Stier witterte auch Brehm überall sein Rotes, selbst da, wo es nicht vorhanden war. Aber deshalb ist Brehm für uns nicht das Rot, das wir nicht sehen können, ohne in Blut zu geraten. Wir freuen uns seines besten und volkstümlichsten Buches: „Brehms Tierleben“ mit jener Ausgeglichenheit, wie wir sie z. B. in diesem ausserordentlich herausgeputzten Satz finden: „Die Säugetiere leben nicht so viel wie die Vögel; denn ihr Leben ist bedächtiger und schwerfälliger als das jenes leichtfüßigen Volkes der Höhe. Ihnen mangelt die heitere Lebendigkeit und unerschöpfliche Lebensfröhlichkeit der Vögel; sie zeigen dafür eine gewisse Behäbigkeit und Lebensgenussucht, die vielen sehr gut, und vielen sehr schlecht ansteht.“

Die Meisten . . .

Die meisten christlichen Fragen beginnen mit der Liebe, um mit dem Gelde zu enden.
Die meisten Freundschaften gehen nicht daran zugrunde, daß man sich zu wenig, sondern daß man sich zuviel liebt.
Die meisten Kinder sind nicht so, wie ihre Eltern sie sehen, sondern wie Fremde sie beurteilen.
Die meisten Unterhaltungen gehen vom „Ich“ aus, um wieder beim „Ich“ zu enden.
Die meisten Frauen sind reizend, solange man sie reizvoll findet. Doch werden sie gereizt, sobald sie sich reizlos fühlen.
Die meisten Geldausgaben macht der Mensch, wenn er morgen sparen will.
Die meisten Menschen lassen sich leiten, wenn man ihnen nur den Glauben läßt, sie leiteten sich selbst.
Die meisten Märchen beginnen mit: es war einmal . . . Die wahren Geschichten des Lebens aber mit: es ist nun mal so!
Die meisten Fehler unterblieben, wenn der Mensch imstande wäre, die Konsequenzen seiner Handlungen zu überschauen.
Die meisten Reisenden lassen äußerlich die Dinge an sich herantreten, ohne sich ihnen innerlich zu nähern.
Die meisten Verträge sind Produkte einer Theorie, die in der Praxis nicht stand hält.
Die meisten Ehen, die festlich begannen, enden alltäglich.
Die meisten Gesehe tranken an ihrer Handhabung.

J. Adams

Dies und Das.

Schändung einer Klosterkirche in Sowjetrußland.
Still und friedlich widmeten sich dreißig Nonnen des Klosters Tschernjanka, Gouvernement Sursk, einem gottehrwürdigen Klosterleben. Als vor einem Jahr das Kloster mit seinen landwirtschaftlichen Eigenschaften säkularisiert werden sollte, richteten die Nonnen an die Moskauer Regierung ein Gesuch, sie doch nicht aus dem alleinstehenden Kloster zu ver-

treiben. Moskau antwortete damals, daß das Kloster den Nonnen nur dann belassen werden könnte, wenn die Nonnen sich einverstanden erklärten, eine Kollektivwirtschaft auf ihren landwirtschaftlichen Eigenschaften einzurichten, die sie natürlich selbst bearbeiten müßten. Die Nonnen erklärten sich bereit, und das Kloster ist ihnen belassen worden.

Eines Tages wurde in den Klostergebäuden eine Traktorkolonie untergebracht. Auf Geheiß der Moskauer Regierung sollte die Kolonie das Land der umliegenden Dörfer bearbeiten. Gleichzeitig sollte der Führer der Kolonie eine Traktorfahrschule errichten und den Dörfern rationelles Wirtschaften beibringen. Die Werkstatt und Schule sollten in der Klosterkirche der Nonnen untergebracht werden. Die Nonnen wehrten sich gegen die geplante Kirchenschändung und reichten mit Unterstützung der Dorfbewohner Protest ein. Verclamungen wurden einberufen, und die Volksmenge, begleitet von den unglücklichen Nonnen, versammelte sich vor der Wohnung des Leiters der Fahrschule und bat um Schonung der Kirche. Aber diese Bitte wurde ihnen nicht gewährt. Mannschaften der Kolonie vertrieben die Menge, die Kirche wurde gewaltsam geschlossen, ausgeräumt und die Nonnen aus der Kirche gepeitscht und beschimpft. Auch die an die Moskauer Regierung eingereichte Beschwerdechrift wurde ignoriert. Auf eine zweite Beschwerdechrift, unterfertigt von sämtlichen Anwohnern umliegender Dörfer und gerichtet an Präsident Kalinin, antwortete das Sekretariat des Präsidenten, daß die Kirche erst dann wieder von den Nonnen benutzt werden darf, wenn die Traktorfahrschule ihren Unterricht eingestellt haben wird.

Mussolini setzt sich selbst auf den Index.

Eine unlängst erlassene Verfügung Mussolinis unterlag den Italienern die Lektüre eines kürzlich erschienenen biographischen Werkes, betitelt: „Mein Leben“. Die Verordnung ist um so auffällender, als der Verfasser des genannten Buches niemand anders ist als . . . Mussolini selbst. Das Werk erscheint seit einiger Zeit in verschiedenen großen

Deutsche Weltmeisterin im Tischtennis.



Hr. Wegner (Berlin)

ist es gelungen, erstmalig eine Ping-Pongweltmeisterschaft für Deutschland zu gewinnen. Sie zeigte sich in Gemeinschaft mit Frau Küster im Damendoppelspiel der Internationalen Tischtennisweltmeisterschaft in Budapest als wahre Meisterin. In der Schlussrunde gewann sie in drei glatten Sätzen 21:14, 21:15 und 21:12.

ausländischen Zeitungen, in Italien ist es aber fix und fertig. Daraus auch nur eine Zeile abzubringen. Die Italiener wurden sogar daran gehindert, die Lebensbeschreibung des Duce in fremden Mätern zu lesen. Diesen, die meist faszinierenfreundlich eingestellt sind, konnte man den Eingang nach Italien nicht gut verbieten. Die Behörden gestatten daher ihren Verkauf, ja noch mehr, sie liefern sogar die Käufer, indem sie durch geeignete Personen unauffällig alle ausländischen Mätern mit dem gefährlichen Inhalt aufkaufen lassen. — Der Grund dieser eigenartigen Maßnahme dürfte darin zu suchen sein, daß das Buch manche Einzelheiten über den Faschismus bringt, die auf die Freunde und Gönner im Ausland einen ausgesprochenen Eindruck machen. Bei jedem Kenner der tatsächlichen Verhältnisse jedoch bestenfalls ein Lächeln hervorrufen.

Einem geschenkten Gaul . . .

Wagner hatte von einem seiner amerikanischen Lehrer eine kleine Orgel zum Geschenk erhalten. Wie stets in derartigen Fällen, mußte Anton Seibel das Instrument prüfen. Eine Probe des Werkes ergab allerdings Mängel. In seiner offenen Weise hielt der junge Musiker nicht mit seiner Meinung zurück. Als er aber seine tadelnden Bemerkungen immer weiter ausspann, unterbrach ihn Wagner halb ärgerlich mit den Worten: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht in die Gorgel.“

Mau und Hau

gehen ins Cafe. Sie spielen Sechsbundschach vier Stunden lang. Schließlich hat Mau vier Mark achzig verloren. Hau streckt die Hand aus: „Gib mir dein Geld!“ Mau kummelt wie wahnsinnig in seinen Taschen umher, schließlich jagt er kleinlaut: „Ich habe kein Geld.“ Hau schreit wild: „Was? Du hast kein Geld? Du wagst es ins Cafe ohne Geld zu kommen? Und wovon soll ich nun meine Beche bezahlen —?“

Schottischer Geiz.

Ein in Aberdeen geborener und erzogener Mann, Besitzer eines Lichtspieltheaters, machte einst eine Geschäftsreise nach London. Er studierte eifrig die Kasse der vielen Lichtspielpaläste. Es machte großen Eindruck auf ihn, daß eines der Häuser anzeigte: „Personen von neunzig Jahren und darüber haben freien Zutritt.“

Als er wieder in seiner Geburtsstadt angekommen war, ließ er vor dem Eingang zu seinem Lichtspieltheater ein großes Schild anbringen, auf dem zu lesen war:

„Personen von neunzig Jahren und darüber haben freien Eintritt, aber nur in Begleitung ihrer Eltern.“

Der Murrpator.

Unlängst trommelte ein Amtsdirektor die Obersekretäre zusammen, um sie gehörig anzublen.

In ihrer Mitte prangte auch Schultes, ein ganz gewöhnlicher Sekretär, der sich gern in gehobener Stellung fühlte.

„Schultes“, bligte ihn der Direktor an, „find Sie denn schon Obersekretär?“

Schultes, mit gebähter Brust:

„Noch nicht, Herr Direktor. Aber ich bin aus dem Holz, aus dem Sie gemacht werden!“

„Schön“, sagte der Vorgesetzte, „wenn ich Obersekretäre aus Holz brauche, will ich an Sie denken.“

Der Piffikus.

Richter (zu einem Zeugen): „Warum haben Sie denn den Verbrecher nicht gleich angezeigt?“

„Ach, ich wollte warten, bis eine hohe Belohnung ausgesetzt werden würde.“

Ihre Ansicht.

Ein Herr übernachtete mit seiner Frau in einem ländlichen Gasthaus. Am Morgen bemerkte er, daß nur ein Wäschgeschirr vorhanden war. Er rief die Wirtin und fragte: „Gebrauchen bei Ihnen zwei Gäste nur ein Wäschgeschirr?“

„Sind Sie denn nicht verheiratet?“ war die entrüstete Frage.

Der Fluch der bösen Tat.

55) Bauernroman von A. v. Schönn.

Dann zog er den Gegenstand wieder zurück, schloß den Fensterflügel von außen, soweit es anging, horchte eine Weile in das Dunkel hinein, und lief dann ebenso schnell wie er gekommen war, nachdem er sich zwischen den Bäumen hindurchgetastet hatte, zurück, über seinen Hof, wie ein Schatten in seinem Hause verschwindend. Unbemerkte gelangte er wieder in die Kammer.

Im Finstern schlich er zu einem Schrank, der neben dem Ofen stand, hob ihn leise von der Wand ab und suchte mit der Hand an der Mauer entlang, bis er den Nagel einer Eisenfaser gefunden hatte, die in den Schornstein führte. Er öffnete sie, fuhr mit der Hand hinein, nach einem Nagel tastend, den er nachmittags unterhalb des Türchens in das Mauerwerk des inneren Schornsteins geschlagen hatte. Dann ließ er den langen Gegenstand in der Öffnung verschwinden und hing ihn an den Nagel an. Als er das Türchen wieder verschlossen und den Schrank zurückgeschoben hatte, atmete er erleichtert auf. „Jetzt können's dich suchen“, sprach er vor sich hin und trat in seine Schuhe, die neben der Tür standen. Er verschloß die Kammer wieder hinter sich, steckte den Schlüssel ein und ging die Treppe hinunter.

Aber er kehrte noch nicht in die Schankstube zurück, sondern ging in die Schlafkammer, wo er ein Licht anzündete und sich in dem kleinen Spiegel beleuchtete. Das Gesicht war sauber, aber die Hände wiesen Risse auf.

Er wusch sie mit Wasser und Seife, berodete sie und wusch sie immer wieder und wieder. Aber der widerliche Petro-leumgeruch, der ihnen anhaftete, wollte nicht weichen. Da bemerkte er endlich, daß der Geruch von ein paar großen Flecken auf Rock und Weste herrührte. Schnell streifte er das Zeug ab, stopfte es nach kurzer Ueberlegung in den Strohsack seines Bettes und nahm andere Sachen aus dem Schrank.

Dann sah er noch einmal in den Spiegel und an sich herunter, löschte das Licht aus und ging vom Flur aus in das Wohnzimmer, in dem noch heller Jubel herrschte.

Sein Eintreten fiel ebensovienig auf, wie sein Fortgehen und seine Abwesenheit von der stark angetrunkenen Gesellschaft bemerkt worden war.

Wieder mischte er sich unter die Gäste und blieb eine Weile mit ihnen zusammen.

Dann verschwand er noch einmal und eilte, wie vorher,

zum Baldingerhaus hinüber, nur daß er diesmal nicht erst nach oben gegangen war.

Er kitzelte den Fensterflügel auf, den er vorher angelehnt hatte, dann flammte ein Streichholz in seiner Hand auf. Brennend schleuderte er es in die finstere Stube hinein. Da es auf seinem Flügel verblühte, brannte er ein zweites und ein drittes an, von denen eins auf eine große, feuchte Stelle auf der Diele fiel, dort heller aufbrannte und ein blaueschimmerndes Feuer entzündete, das bald in gelben Zungen emporleuchtete und nach allen Richtungen gierig weiterfräß.

Das wartete er aber nicht mehr ab. Schnell war er wieder zurückgekehrt, und nach einer Abwesenheit von wenigen Minuten sah er bereits wieder unter den trunkenen Gästen und erzählte ihnen Schurken. Keiner ahnte, daß sein Herz dabei in wilden Schlägen gegen die Brust pochte und ihm das Blut bald mit lodender Glut und bald mit Eiskälte durch die Adern rann.

Mitternacht war längst vorüber, aber noch dachte keiner an den Ausbruch. Es war ja gar zu schön und lustig heut' im Schwanen.

Da schlug plötzlich eine derbe Faust mit gewaltiger Kraft an den hölzernen Fensterladen und ein wüster Ruf aus rauher Männerkehle ertönte gleichzeitig.

Das Lachen und Geschrei verstummte plötzlich; denn allen war ein heftiger Schreck durch die Glieder gefahren. Da wurde auch die Tür schon aufgestoßen und der Nachtwächter trat mit verklärter Miene ein.

„Da sitzt ihr hier und laßt“, rief er atemlos, „und drüben brennt euch der Hof ab!“

Die betrunkenen Schar fuhr in wilder Aufregung von ihren

Sitzen empor und drängte in wirrem Durcheinander zur Tür und ins Freie.

Ueber den Bäumen zwischen dem Schwanen und dem Baldingerhof leuchtete es rot zum Himmel empor. Flammen, Qualm und Funken.

„Der Baldingerhof brennt!“ schrie es aus rauhen Kehlen wild durcheinander, und die schnell erwachten Leute stürmten in wilder Hast fort.

Das Dorf war rasch alarmiert, die Besten mit Eimern und Handspaten zur Stelle, und eifrig ging's ans Werk. Ein Reiter jagte nach Sturzbach, um dem Hochheiter die Hubschottschaft zu bringen.

Nach harten, unermüdlichen Anstrengungen gelang es endlich, das Feuer's Herr zu werden.

Der Schaden, soweit er sich in Geld berechnen ließ, war nicht so groß, denn nur eine Stube war ganz ausgebrannt, und die dahinter gelegene, durch eine Holzwand abgetrennte

Küche, zum Teil. Aber ein trauriger Unglücksfall war zu beklagen. Die alte taube Broni, die gewiß im Schlaf die Lampe umgestoßen und so das Feuer verursacht hatte, war im Rauch erstickt. Man fand sie in zusammengeschlossener Stellung, wie man sich im Schlaf auf den Tisch lehnt, tot vor.

Als der Baldinger, halb besinnungslos vor Angst und Schreck, in seinem Wägelchen angejagt kam, von dem die grünen Reiter, mit welchem die Mädele es ausgeputzt hatten, weft und geknickt heruntergingen, war das Feuer bereits gelöscht.

Er war ganz verzweifelt und fassungslos, als er den Schaden überfah, und stellte sich mit gerungenen Händen vor eine Vertiefung in der Mauer und jammerte unaussprechlich: „Leer — leer — der Schrank ausgebrannt!“

Die Leute stießen sich kopfschüttelnd an. Sie konnten es nicht begreifen und hielten es für eine arge Verfluchung, daß der Baldinger um leblose Dinge, die doch gewiß mit Geld wieder zu beschaffen waren, ein solches Gebahren zur Schau trug, und kein einziges Wort des Bedauerns für die arme Verunglückte fand.

„Habt ihr denn gar so etwas Besonderes drin gehabt?“ fragte ihn einer, als er mit seinem Stöhnen und Kopfschütteln gar kein Ende finden konnte. „Ihr seid doch in der Feuerversicherung und bekommt alles ersetzt. Ihr braucht doch nicht gar so sehr zu lamentieren.“

Der Baldinger sah ihn darauf erschrocken an und fuhr sich über die Stirn. „Freilich, ihr habt recht“, sagte er verflört. „Nichts war drin, was mir nicht ersetzt werden kann“, und aufatmend fügte er hinzu: „Der Schreck macht mich nur so elend und bringt mich rein um den Verstand, daß mir dies grad' heut' passieren muß.“

Die Nachbarn standen dem Baldinger die ganze Nacht hindurch redlich bei. Der Morgen kam heran, bis die erste Unordnung beseitigt war. Als die müden Gassen mit Sonnenaufgang forgingen, fanden sich gefällige Hände, so daß er bis Mittag mit allem doch so weit war, um sein Weib herüberholen lassen zu können. Es war ja alles in seinem großen Hauswesen doppelt und dreifach vorhanden, so daß die Wirtschaft ihren ruhigen Gang weitergehen konnte und es nirgends am Notwendigsten mangelte.

Es war aber doch ein trauriger Anfang für das junge Ehepaar, und manche Prophezeiung wurde unter vier Augen laut, das Glück trüge die junge Frau nicht an den Schölen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

Turn- und Sportabteilung „Rheinstraß“.

Heute ist von 6.30 Uhr ab Turnen für Schüler, von 7.30 Uhr ab für Mitglieder in der Halle des Gymnasiums. 8 Uhr bringende Vorstandssitzung. Hierzu sind auch die Jugendobleute eingeladen. Die Fußball-Spielerführung fällt heute aus. Freitag um 8 Uhr eine allgemeine Jugendversammlung, wozu alle jugendliche Mitglieder (Fußballer, Handballer, Turner und Leichtathleten) unbedingt erscheinen wollen.

Turn- und Sportabteilung „Aminia“ Neuf.

Heute (Sonntag) abends um 7.45 Uhr im Jugendheim „Fortitudo“ Markt, Spielabteilung, wozu alle Fußballmitglieder erscheinen wollen. Anschließend um 8.30 Uhr Spielerführung mit Aufstellung der Mannschaften und Bekanntgabe der Spiele für kommenden Sonntag. Alle Mannschaften spielen. Fußball wie Handball, alle Mitglieder erscheinen auch pünktlich.

Freitag abends ab 8 Uhr im früheren Bezirkskommando Turnen in geheiztem Raum; bei günstiger Witterung anschließend Geländelauf. Alle Sportler wollen nach Möglichkeit erscheinen.

Verein für Turn- und Radsport Witten.

Die Mitglieder der Sportabteilung werden zu der heute abends 8 Uhr im Vereinslokal stattfindenden Jahreshauptversammlung reiflichst erwartet. Wer unentschuldig fehlt, wird bestraft.

Tagessordnung: 1. Geschäfts- und Jahresbericht. 2. Ueberblick über die einzelnen Sportarten. 3. Vorstandswahl. 4. Turnen. 5. Versicherung der älteren Mitglieder. 6. Verschiedenes. Anschließende Aussprache.

„Concordia 1920“ Holzheim.

Morgen (Freitag), den 25. Januar, findet im Vereinslokal von Johann Schornstein, Roedelburg, abends 8.30 Uhr, eine außerordentlich wichtige Versammlung aller Mitglieder statt. Wegen der zu verhandelnden wichtigen Punkte werden auch die passiven Mitglieder gebeten, reiflichst und pünktlich zu erscheinen.

„Sommerthaus“ Hemmerden.

Heute abends 8 1/2 Uhr 1. Jugend beim Obmann. Die Spieler der 1. Mannschaft wollen sich morgen abends 8.30 Uhr zu einer wichtigen Zusammenkunft im Vereinslokal einfinden. Keiner wolle fehlen!

Neuer Schwimmverein 1900.

Zu unserem Artikel vom 12. d. M., betreffend Preisforderung der Badeanstalt für die Abhaltung eines humoristischen Schwimmfestes, müssen wir berichtigend bemerken, daß die Badeanstalt einen Preis von 120 Mark nicht gefordert hat. 120 Mark stellen die ungefähren Selbstkosten dar. Durch ein Mißverständnis nahm unser Geschäftsführer eine Forderung in vorgeschobener Weise an, während die Badeanstalt zu einer Verhandlung über die Preisfrage gebeten hatte.

In der Nachbarschaft Düsseldorf erfolgt die Preisforderung der Badeanstalt für die Schwimmvereine mit städt. Mitteln, da die Anstalt sämtlich Eigentum der Stadt sind, wogegen in Neuf die Badeanstalt ein gemeinnütziges Unternehmen darstellt.

Verein Neuer Straßenfahrer 00 (D.M.).

Kommenden Sonntag 5 Uhr besuchen wir das Winterportfest des Radsportklubs Kapellen im Saale von Broich. Der Zug fährt um 5 Uhr ab Neuf. Unsere Mitglieder treffen sich 20 Minuten vorher am Bahnhof. Alle Rennfahrer werden ermahnt, bestimmt zu erscheinen, um an den Sommerturnen teilzunehmen. Ferner startet dort auch unsere Sealmannschaft. Jeder ist verpflichtet, Kleider und Maschine in Ordnung zu bringen und selbst zu transportieren. Rennfahrer Vereinsstrifot. Wir erwarten, daß alle Mitglieder mit Angehörigen das Fest besuchen.

Aus Nah und Fern

Eine heintliche Frage.

Köln, 23. 1. In der deutschen Presse sind verschiedentlich Beschwerden aus der Bevölkerung laut geworden über „Belästigungen“ durch Katalien, die aus Verkehrsflugzeugen verstreut würden. Dazu erklärt das Reichsverkehrsministerium, daß sämtliche mit Toilettenräumen versehene Maschinen der Deutschen Luft-Hansa auch auswechselbare Behälter führen, also nicht die Leibelöcher sein können. Das Gleiche gelte von allen in Deutschland zugelassenen Flugzeugen bestimmungsgemäß. Im Sommer vergangenen Jahres seien freilich noch einige Flugzeuge in Betrieb gewesen, die keine Wechselbehälter besaßen. Auch die ausländischen Flugzeuge schlossen sich in diesem Punkt den deutschen Vorschriften an.

Schülerelbstmord im Köln-Lindenthaler Gymnasium.

Köln, 23. Jan. Wir lesen in der K. V.: Heute morgen wurde der Direktor des Lindenthaler Gymnasiums telephonisch von einer Dame, die ihren Namen nicht nannte, dringend gebeten, doch die Chemie-Schulräume unter strengem Verschluss zu halten. Der Direktor verständigte sofort alle

in Frage kommenden Lehrer. Als um 10.15 Uhr ein Lehrer mit seinen Schülern den Chemie-Lehrraum aufsuchte, sah er einen Schüler tot am Boden liegen. Es stellte sich heraus, daß der Schüler ein Fenster des Chemieraumes eingeschlagen hatte und so in den Raum eingedrungen war. Hier hatte er die Scherbe des Giftschrankes eingeschlagen und sich durch eine Mischung von Phosphor und Salpetersäure, die bekanntlich Blausäure ergibt, das Leben genommen. Er war sofort tot.

Das Motiv zur Tat muß außerhalb der Schule liegen, da der junge Mann sehr begabt war. Der Schüler ist elternlos und suchte sein Studium vornehmlich durch Stundenlohn zu ermöglichen. Man forscht nun nach der Ursache.

Das Ende einer Hege.

Köln, 23. Jan. Das „Kölnische Tageblatt“ hatte eine Attade gegen den Veig. Bernstorff gerichtet, weil er zu Unrecht ein Frl. Dr. M., Angestellte der Museumsverwaltung, ehrenrühriger Beziehungen zu dem entlassenen Museumsdirektor Sch. verdächtigt habe und im Rechtsstreit gegen die Entlassene unterlegen sei.

Es ergab sich, daß eine andere Angestellte in Frage kam, die Verwechslung also möglich war. Die Geschädigte wurde seitens der Verwaltung rehabilitiert und nunmehr befördert.

Jetzt hat sich der Vorstand des Beamtenausschusses mit dem Fall gefaßt und dem Veig. Dr. Bernstorff sein einstimmiges Vertrauen ausgesprochen.

Schwerer Verkehrsunfall.

Köln, 22. Jan. Am Dienstag um 6.30 Uhr fuhr an der Ecke Venloerstraße und Kanalstraße eine Kraftdroschke mit einem einspännigen Fuhrwerk zusammen. Der Fahrer des Pferdewerkes wurde dabei lebensgefährlich verletzt.

Riesenschmuggel.

Köln, 22. Jan. Die Aufdeckung eines Riesenschmuggels an der Grenze bei Nachen, die kürzlich großes Aufsehen erregte, bildete den Gegenstand von Besprechungen einer Konferenz, die heute im hiesigen Landesfinanzamt tagte. Anwesend waren die Vertreter der beteiligten Handelskammern und des Landesfinanzamtes Düsseldorf. Es erfolgte eine Aussprache über den außerordentlichen Umfang, den der Schmuggel in der Rheinprovinz, namentlich in der Nachener Gegend, angenommen hat. Die Aussprache, die sich besonders mit den dem regulären Handel zugefügten Schäden und den Maßnahmen zu seiner Bekämpfung befaßte, war streng vertraulich. Man will vorerst abwarten, welche Wirkung die von der Zollbehörde angeordneten Abwehrmaßnahmen haben werden.

Hausbesitzer gegen Gasgefahren.

Duisburg, 23. Jan. In einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins von Wanheimerort, dem von den Mitgliedern am schwersten betroffenen Stadtteil, wurden scharfe Worte gegen die Stadtverwaltung laut, daß die Stadtverwaltung diese Anlagen in aller Stille genehmigt habe. Es stehe heute schon fest, daß eine fahrlässige Verlegung vorliege. Man beabsichtige die Ruhrgras A.-G. zu verklagen, um ein Urteil herbeizuführen, daß sie die ganze Anlage wieder beseitigen müsse. Es handele sich hier um eine unzulässige Emission. Es wurde eine Entschädigung einstimmig angenommen, in der u. a. nachdrücklich die Rechtfertigkeit beurteilt wird, mit der die Anlage ausgeführt wurde. Die Einwendung der Leitung der Ruhrgras A.-G., der starke Frost sei an den Unglücksfällen schuld gewesen, kann nicht überzeugen, da dieser Umstand hätte Berücksichtigung finden müssen. Von der Stadtverwaltung und von der Staatsanwaltschaft wird verlangt, daß gegen etwaige Schuldige rücksichtslos eingeschritten wird, und daß alle Vorkehrungen getroffen werden, die eine volle Gewähr für die Sicherheit der Anlieger bieten. Auch wird öffentliche Verhandlung der Missetäter in der nächsten Stadtverordnetenversammlung erhofft, und weiter, daß die Stadtverwaltung zu dieser dauernden Gefährdung der Bürgererschaft eingehend Stellung nimmt und ihre Maßnahmen zur Bekämpfung der Gefahr bekannt gibt.

Tödliche Folgen.

Mainz, 22. Jan. Der schwere Zusammenstoß am Donnerstagnachmittag am Hauptbahnhof zwischen einem elektrischen Straßenbahnzug und einem Motorfielneepflug hat leider ein Menschenleben zum Opfer. Der Wagenführer des Straßenbahnzuges, der 35-jährige verheiratete Straßenbahnschaffner

Wilhelm Greef von hier, ist infolge der erlittenen inneren Verletzungen gestorben.

Schulen wegen Masern geschlossen.

Gräfenhausen (Walg), 22. Jan. Unter den hiesigen Schülern sind in den letzten Tagen sehr stark die Masern ausgebrochen. Deshalb wurden die beiden hiesigen Schulen durch Verfügung des Bezirksamtes Bergzabern bis 26. Jan. geschlossen.

Eingemeindung von Bingerbrunn nach Bingen.

Bingen, 23. Jan. In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung gab Bürgermeister Veß bekannt, daß er eine Denkschrift ausgearbeitet habe, in der er die Eingemeindung von Bingerbrunn nach Bingen aus wichtigen Gründen verlangt. In ihren Antwortschriften hatten die hiesige Regierung in Darmstadt, die Reichsbahndirektion Mainz und die Industrie- und Handelskammer Bingen diese Pläne begrüßt.

Immer wieder Gasvergiftung.

Langenberg, 23. Jan. In der Küche ihrer Wohnung wurde hier eine Frau mit ihrem Kind auf dem Sofa liegend bewußtlos aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Frau ein nasses Tuch an den geschlossenen Röhren des Gasherdes gehängt hatte, der sich dann durch die Schwere des Tuches langsam geöffnet haben muß. Von dem austretenden Gas sind dann die beiden Personen betäubt worden. Durch das Hinzukommen eines Kindes wurde die Frau und das Kind vor dem sicheren Tode gerettet.

Ein Gasrohrbruch in Natingen.

Natingen, 23. Jan. Auf der Kaiserswerther Landstraße auf dem Gebiete der Gemeinde Ebern wurde ein Gasrohrbruch bei der Ferngasleitung festgestellt. Die Straße wurde sofort abgesperrt, so daß jede Gefahr beseitigt ist.

Durch Startstrom getötet.

Hohenlimburg, 23. Jan. Im Betriebe der Firma Boesch, Kalkbrennerei in der Rahmer, war ein etwa 20-jähriger Schlosser nach Betriebschluß mit Instandhaltungsarbeiten beschäftigt. Dabei kam er mit einer Leiter ins Rutschen und beim Versuch sich festzuhalten, mit der Startstromleitung in Berührung. Man fand ihn nach kurzer Zeit tot auf.

Ein Erholungsheim für Schwestern.

Bodholt, 23. Jan. Das vor einiger Zeit von dem Vorstand des St. Agnes-Hospitals zum Preise von 120 000 Mark angekaufte Gut Hambrodt, etwa 1,5 Km. nördlich von Bodholt gelegen, wird zu einem Erholungsheim für Schwestern eingerichtet. Das etwa 65 ha große Gut ist der letzte Rest eines alten Adelssitzes.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuf am 23. Januar 1920.

Angekommen: Güterdampfer „Rhn Schelde 6“, Kapitän Schepper, von Antwerpen; Rahn „Widder 23“, Schiffer v. d. Meer, von Amsterdam; Rahn „Madonna“, Schiffer Pok, von Kehl.

Abgegangen: Güterdampfer „Rhn Schelde 6“, Kapitän Scheppers, nach Frankfurt; Rahn „Marie“, Schiffer Janßen, nach Mannheim; Rahn „Margareta“, Schiffer Rüffig, nach Mannheim.

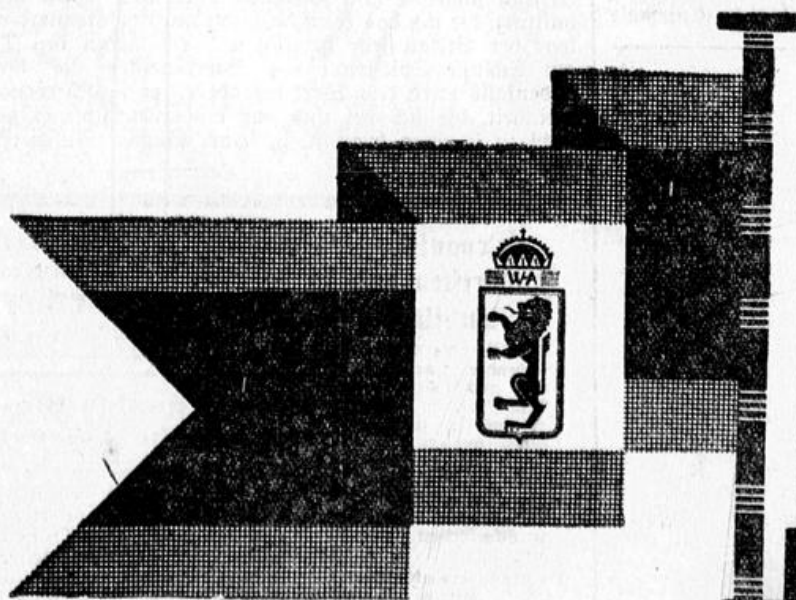
Büchereide

„Christus siegt!“

Ein Ruf an die Völkervelt zur „Katholischen Aktion“. Von Konrad J. Minichthal. — 32. — 32 Seiten mit 8 Kupferstichbildern. M. — 40 = Sch. — 65 = Frs. — 50.

Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 23. Ein richtiges Buch zur rechten Zeit, in rechter Art, in rechter Ton! Und dabei billig — nur 40 Pfg., darum vorzüglich geeignet zum Massenvertrieb! In 11 Kapiteln werden wir kurz, doch klar eingeführt in das Wesen und Werden der katholischen Aktion, in das Verhältnis zwischen Klerus und Laien in der katholischen Aktion, erfahren die Eigenschaften der Mitarbeiter, lernen heilige Väterapostel des 19. Jahrhunderts kennen, die „Messe zur Verbreitung des Glaubens“ mit Erläuterung und ein Apostolatstied von Erich Przywara S. J. bilden den Schluß. Das Büchlein ist berufen, Großes zu schaffen im Sinne des Papstes Pius XI. Darum hinein in das Volk! Harrer Alois Stadler, Obermensing.

TRUEB



Rot und Silber sind meine Farben!

STAUFLIA 5

Die neue Waldorf-Astoria-Zigarette

Ein Großparkhaus in Essen.
 1928 in Essen 73 Tote und 1400 Verletzte als Verkehrsdopfer.
 Essen, 23. Jan. Die Verkehrsbehörde plant die Schaffung eines Großparkhauses, das etwa 400-500 Kraftwagen zu gleicher Zeit aufnehmen und mit Telefonanschlüssen, Tankstellen, Kasse, Ankleide- und Aufenthaltsräumen, einer Ausbesserungswerkstätte sowie einer Gaststätte für alkoholfreie Getränke ausgestattet werden soll.

1928 wurden in den hiesigen Straßen durch Ueberfahren 73 Personen getötet und etwa 1400 verletzt, wovon ein sehr großer Teil auf die Straßen der Stadtmitte entfällt.

Die Heilsarmee und die Gastwirte.
 Dortmund, 23. Jan. Der Verein Dortmunder Gastwirte hat sich in seiner letzten Versammlung mit der Sammelstätigkeit der Heilsarmee in Gastwirtschaftsbetrieben beschäftigt. Auf die aus Anlaß des augenblicklichen Zustands innerhalb der Heilsarmee veröffentlichten Mitteilungen, vor allem aber auf die Verteilung der eingegangenen Gelder, wurde hingewiesen, wonach ein ganz geringer Prozentsatz in Deutschland verbleibt. Der weitaus größte Teil wird zur Ansammlung eines bereits auf 600 Millionen Reichsmark angelaufenen Vermögens nach dem Ausland abgeführt.

Die Versammlung beschloß, der Heilsarmee künftig das Sammeln in Wirtschaften zu untersagen. Der Vorstand wurde beauftragt mit dem Wohlfahrtsamt in Verbindung zu treten, um Sammlern des Wohlfahrtsamts Gelegenheit zum Sammeln zu geben und dadurch die einheimische öffentliche Wohlfahrtspflege zu unterstützen.

Wunderkuren durchs Telefon?
 Berlin, 23. Jan. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg wurde heute wegen Betrugs gegen einen Heilmagnetiseur verhandelt, der ein fünfjähriges, an Diphtherie erkranktes Kind behandelte, indem er auf einen telefonischen Anruf der Mutter hin, die ihm von der Erkrankung Mitteilung machte, ins Telefon rief: „Die Krankheit soll verschwinden!“ Nach Aussage der Mutter soll das Kind zweimal nach einer solchen telefonischen Wunderkur sich auch rasch erholt haben (!). Dann aber bekam es plötzlich starrempfindliche Zustände und starb, ehe der nunmehr herangezogene Arzt erscheinen konnte. Der Arzt hatte Anzeige wegen Betrugs erstattet. In der Gerichtsverhandlung beharrte ein Heilmagnetiseur als Sachverständiger, energisch auf der Ansicht, daß der persönliche Einfluß des Heilmagnetiseurs sich auch durch das Telefon übertragen lasse. Das Gericht lehnte es ab, zu der medizinischen Streitfrage Stellung zu nehmen, und sprach den Angeklagten frei, da ihm eine subjektive Betrugsabsicht nicht nachzuweisen sei.

Hauptauschuss des preussischen Landtags.
 Berlin, 23. Jan. Der Hauptauschuss des preussischen Landtags beendete heute Abend die Vorberatung des Domänenhaushalts. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger äußerte sich über den Anlauf von Domänen in Ostpreußen. In der Bildung von bäuerlichen Wirtschaften wird fortgefahren werden. Der Domänenhaushalt wurde angenommen.

Der Kampf gegen die Innungsstrafentlassen.
 Bevölkerungsausschuss des preussischen Landtags.

Berlin, 23. Jan. Der Bevölkerungsausschuss des preussischen Landtags beschäftigte sich heute Abend mit einem Antrag Haas (Soz.), der das Staatsministerium ersucht, in Gemeinschaft mit der Reichsregierung Hinblick auf die zu erwartende Neuordnung der Reichsversicherungsordnung die Neubildung von Innungs- und Betriebsstrafentlassen mit allen Mitteln zu verhindern. Nach längerer Aussprache wurde, ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde, die weitere Beratung des Antrags auf später vertagt.

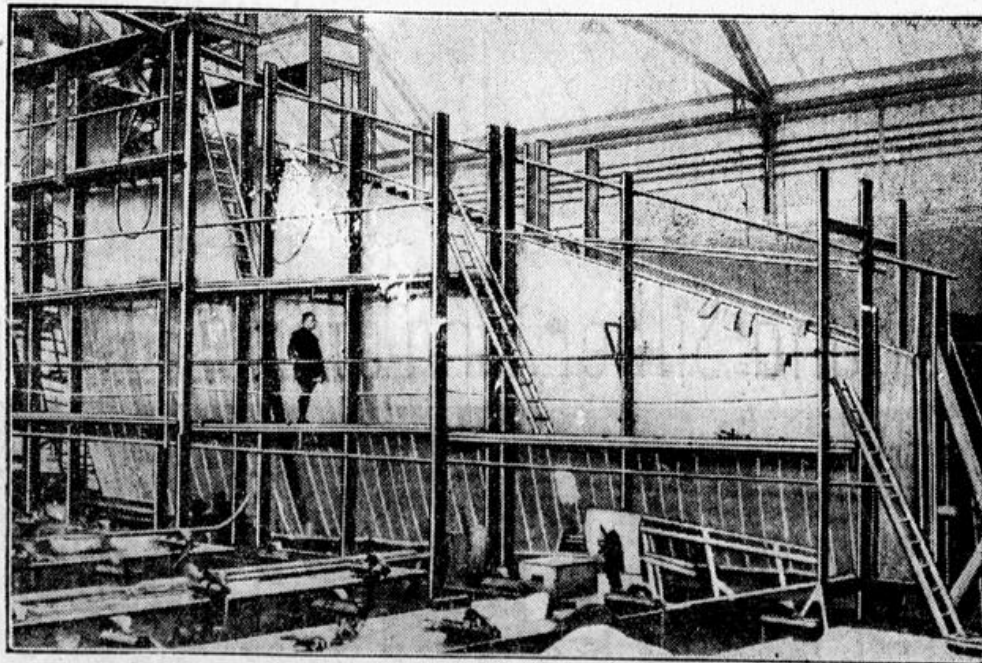
Verbrecherjagd in den Straßen von Brüssel.

Brüssel, 23. Jan. Im Verlauf einer dramatischen Jagd durch die Straßen gelang es der Polizei, die beiden Räuber Verdmanns und Demoor, die vor einigen Tagen zwei Polizeibeamte durch Revolvergeschüsse verletzt hatten und als sehr gefährlich galten, mit einigen Stunden Zwischenraum nacheinander dingfest zu machen. Während des Kampfes, der der Verhaftung Demoor's vorausging, wurden noch zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Demoor selbst wurde durch Revolvergeschüsse niedergestreckt und ins Hospital gebracht. Beide Räuber besaßen bei ihrer Verhaftung Revolver und reichlich Munition. Die Polizeibeamten waren u. a. mit Geschossen ausgerüstet, die betäubende Gase enthielten.

China bestellt 14 Flugzeuge in England.

London, 23. Jan. Ein Auftrag auf Lieferung von vierzehn leichteren Zweiflügel-Flugzeugen ist aus China hier eingegangen. Das erste dieser Flugzeuge soll nach seiner Fertigstellung auf dem Luftwege nach China gebracht werden.

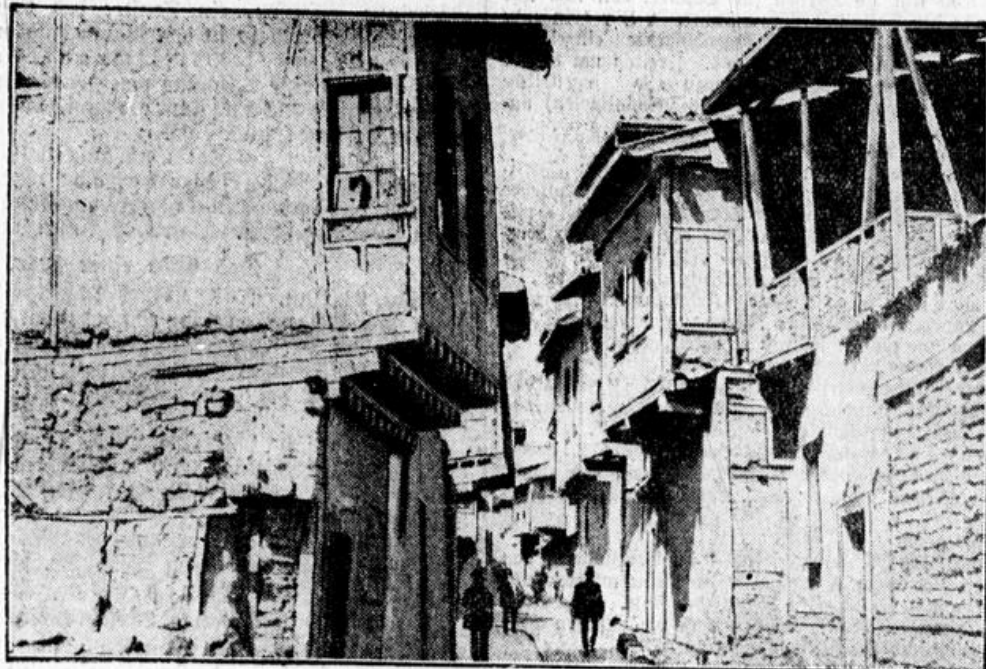
Neues deutsches Riesenflugzeug für 35 Fluggäste.



Der gewaltige Flügel des neuen Junkers-Flugzeuges im Bau.

In den Junkerswerken wird ein Großflugzeug gebaut, das nicht nur in seinen Ausmaßen, sondern auch in seiner eigenartigen Konstruktion einzig dasteht. Zum ersten Male wird die Traglast außer der Längsachse auch in den 2,5 Meter hohen und mehr als 20 Meter langen Flügeln untergebracht. Die Räume für die 35 Fluggäste befinden sich zum größten Teil in den Flügeln und haben Fenster nach vorn. Die Konstruktion nähert sich dem bereits 1910 entworfenen „Rur-Bau eines der neuartigen Flügel.“ Die Spannweite der beiden Flügel beträgt 45 Meter. Unser Bild zeigt den

Das Griechenviertel von Konstantinopel im Flammenmeer.



Eine typische Gasse des vernichteten Konstantinopeler Griechenviertels vor dem Brand.

Ein in der griechischen Vorstadt von Konstantinopel ausgebrochener Brand pflanzte sich, vom Sturm begünstigt, maßhaltig fort. Die Feuerwehr war machtlos, da die Häuser zumeist dicht aneinander gebaut und nur durch schmale Gassen getrennt sind. 800 Häuser fielen dem Flammenmeer zum Opfer.

Eisener Kunst für Griechenland.

Mahen, 23. Jan. Die seit 1922 hier unter Leitung des Professors Burger bestehende Steinmetzschule, die den Gesellen und angehenden Meistern handwerklich, geschmacklich und künstlerisch weiterbildet, hat ihren Ruf nun auch nach dem weiten Ausland getragen. In Athen hat man die Steinmetzschule als Vorbild genommen. Ein amtlicher Brief vom 24. Dezember 1928 bittet die Steinmetzschule für eine Kunst- und Fachschule um Überlassung von Zeichnungen und Plänen des gesamten Schulgebäudes mit Lehrplänen und Lehrmitteln. Genügend vorgebildete Schüler, die befähigt sind, Stellungen als Werkmeister, Fachlehrer, Fachvorstände zu bekleiden, könnten übernommen werden.

Der Umfang des französischen Zuchtfestsetzungswindels.

Paris, 23. Jan. In der Angelegenheit des Zuchtfestsetzungswindels steht nunmehr fest, daß außer der Lieferung von 9000 Tonnen Zuder an die Soiete fermiere eine weitere Lieferung auf Zuchtfestsetzungsfonds von 30 000 Tonnen Zuder an die französische-Marokkanische Schiffahrts- und Handels-gesellschaft erfolgt ist. Die beiden Verträge sind von den deutschen Lieferanten völlig einwandfrei abgeschlossen und ausgeführt worden. Eine Schädigung deutscher Stellen ist nicht festzustellen. Die Unternehmung wird eifrig fortgeführt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Anlagen gegen Personen, die bei der Kreditgewährung und der Verschlebung des Zuders nach England mitgewirkt haben, erhoben werden.

Der wegen seiner Beteiligung an dem Zuchtfestsetzungswinkel verhaftete Professor Polier hat gegen seinen in England befindlichen Mitangeklagten Kentsch Anzeige wegen Betrugs erstattet weil er durch betrügerische Manöver durch ihn das Geld von dem 30 000 Tonnen Zuder-Geschäft in verschiedenen Unternehmungen habe anlegen lassen.

Frau Hanau will im Gefängnis bleiben.

Paris, 23. Jan. Frau Hanau, die jeden Tag vom Gefängnis in das Büro der „Gazette du Franc“ geführt wird, um der gerichtlichen Eichung der dort befindlichen Akten beizuwohnen, weigerte sich heute, sich ins Büro führen zu lassen, weil sie durch die stete Anwesenheit von Polizisten gehindert werde, frei mit ihren Rechtsanwälten zu sprechen. Sie ziehe es vor, im Gefängnis zu bleiben, wo sie ihre Rechtsanwälte ohne Anwesenheit von Polizisten empfangen könne.

Der Direktor der Zeitschrift der ehemaligen Frontkämpfer hat dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, daß ihm der politische Direktor der „Gazette du Franc“, Audibert, mehr als 100 000 Franken für seine Zeitschrift ohne irgendwelche Verpflichtung gegeben habe, und daß er in seiner Zeitschrift niemals

auch nur eine Zeile über die Geschäfte der Frau Hanau geschrieben habe. Seine Zeitung werde, sobald sie dazu in der Lage sei, das Geld zurückzahlen.

Erschießung von Führern der Aufständischen in Guatemala.

Guatemala, 23. Jan. Mehrere Führer des Aufstandes in Guatemala sind erschossen worden. Andre Führer, die sich auf der Flucht befinden, werden von den Truppen verfolgt.

Kunst und Leben

Erfolgsführung in Düsseldorf.

„Schwanda, der Dufelsackpfeifer“, heißt die Neuerungsgeschichte der Düsseldorf-Oper, zu der die Musik von Jaromir Weinberger stammt. Es gab eine freudige Ueberraschung, in diesem Falle dahingehend, daß ein junger Komponist, dem sein Werk auf dem Herzen liegt, sich einmal enthält, sich zunächst durch allerhand tüchtige Experimentierkunststücke interessant zu machen, sondern unbefonnen, frisch, so wie seine Eingebung ihn treibt, darauflos musiziert. So ist ihm ein wirklich einmal wieder volkstümliches Werk gelungen, die beste „Volks“-Oper jedenfalls, die die letzten Jahre hervorgebracht haben. Ihre Grundbausteine sind das Volkslied und der Volkstanz, beide einerseits in der gefühlvoll-langlichen, andererseits rhythmisch-schwungvollen Art, wie sie das Bühnentum kennt. Dazu kommen eine tüchtige kompositorische Sinfonistik und eine überaus farbige und charakteristische Instrumentierung, die auch die Beherrschung moderner Mittel durchaus darthut. Etwas farblos ist die musikalische Gestaltung des Dialogs, die der Komponist manches Mal geschickt in melodramatische Weise löst, ihr im übrigen aus dem Wege geht durch möglichst Beschränkung des Librettos in dieser Beziehung. Mit hingebender Kraft setzt man sich außerdem in Düsseldorf für das Werk ein. Salscha Lorenzstein führte den Dirigentenstab, holte aus dem sehr wesentlich bedachten Orchester allerhand Feinheiten heraus und mußte dem Ganzen vor allem den fortwährenden rhythmischen Glanz zu geben. Sehr dankbare Aufgaben fand auch Dr. Friedrich Schramm als Regisseur. Die große Szene bei der Königin Elisabeth, die Gerichts-szene vor den Toren der Stadt und das Höllengewirr hatten Leben und fesselnde optische Anzüge. Die drei Hauptrollen des Schwanda, Babinsky und der Dorotka hatten in Arno Schellenberg, Ludwig Ruffmann und Constanze Kette'sheim, letztere gelegentlich etwas stimmlos, vor-trefflich fingen und spielende Vertreter. Trotz der Zurückhaltung, die sich das kritische Publikum der Premiere auflegte, war der Beifall sehr herzlich und tief neben den Darstellern am Schluß Spielleiter und Kapellmeister vor die Rampe. Jedenfalls wird das Werk besonders der musikalischen Allgemeinheit, die sich bei ihm vor modernen Unverständlichkeiten nicht zu fürchten braucht, in seiner schönen Musikkunstfertigkeit viele Freunde finden.

Zeugnis- abschriften und Lichtbilder

Sind für die Stellen-suchenden sehr wert-voll und sollen den Bewerber so schnell als möglich zurückge-gaben werden.
 Alle Offerten-Unter-lagen bleiben Eigen-tum des Bewerbers und können jederzeit zurückgefordert wer-den.
 Neu-Gesundheits-Zeitung.
 Gut erhält. Preis 10 Pf. an die Exped.
 Aus Privatband.
 Herrenzimmer
 gegen Kasse zu Kauf-gekauft. Offert. unt. 3 100 an die Exped.

Masken-Kostüme

kauf. u. leihweise. Aparte Neuheiten.
Hubert Honecker,
 Kanalstraße 8.

Warum quälen Sie sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen das gute bewährte Doppelherz, das schon tausenden geholfen hat? Eine Probeflasche kostet nur 2 Mark, sicher ein billiger Versuch, wenn Sie bedenken, daß Sie dadurch Ihre Nerven wieder zur Ruhe bringen, also wieder gesund werden; be-kanntlich sind die Grundursachen der meisten Krankheiten auf ein zerrüttetes Nervensystem zurück-zuführen. Eine gründliche Kräf-tigungskur mit Doppelherz wirkt Wunder bei den verschiedensten Schwachheitszuständen, Neurasthenie, Kopfschmerzen, Bluthochdruck, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Müdigkeit. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich, bestimmt in dem Drogerienhaus C. Haack, Oberstraße 104, Ecke Clarissenstraße, Hubertus-Drog., Bernh. Waige, Niederstraße 61.